

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeitzeile mit 90 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 235.

Dresden, Donnerstag den 9. Oktober 1913.

24. Jahrg.

## Auf zur Wahl!

### Arbeiter! Wähler des 4. Kreises!

Nur wenige Stunden noch trennen uns von der Entscheidung, die ein wichtiges Urteil über die Zustände der Gegenwart bedeuten soll. Ihr sollt Gericht halten über die Politik des Reichstages! Ihr sollt entscheiden zwischen Sozialdemokratie und Reaktion!

Denn zur Reaktion gehört alles, was gegen die Sozialdemokratie steht. Mag sich Herr Klöppel noch so liberal nennen — er hat in seinen Versammlungen gegen die Gewerkschaften, gegen die Sozialpolitik, gegen wirklichen Fortschritt geeifert, wie es der konservative Junkerfnappe Dr. Hartmann nicht viel besser konnte. Darum wird dem denkenden Mann die Wahl am 10. Oktober nicht schwer werden.

Wir gehen ernstesten Zeiten entgegen und jedes Wahlvotum ist für die Zukunft des deutschen Volkes von schwerer Wichtigkeit. Die Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise bedroht uns wieder mit einer verheerenden Wirtschaftskrise und das

### Gespensst der Arbeitslosigkeit

schreitet durch das Land. Die Sozialdemokratie fordert darum eine staatliche Arbeitslosenversicherung, wie sie in Dänemark, England, Norwegen bereits durchgeführt ist. Herr Dr. Hartmann aber wie die „liberalen“ Kapitalisten lehnen diesen selbstverständlichen Schutz der Opfer unseres Produktionswahnsinnes ab und Herr Klöppel singt das Lied von der „gefüllten Kompottschüssel“ der Arbeiter, macht gegen die Gewerkschaften scharf.

Das Geld der Steuerzahler haben Konservative und Liberale nur für den völkerverwürgenden Militarismus übrig. Die Sozialdemokratie fordert Abrüstung, Völkerfrieden, Kulturpolitik — die bürgerlichen Parteien dagegen haben dem Moloch Militarismus erst jüngst neue Milliarden bewilligt.

### Neue Steuerungszeiten

ziehen heran. Die Sozialdemokratie fordert Beseitigung der volksauswuchernden Zölle, fordert billiges Fleisch, billiges Brot. In Amerika wurde dieser Tage ein herabgesetzter, gemäßigter Zolltarif zum Gesetz — bei uns schreien die nationalliberalen Freunde des Herrn Klöppel nach dem verschärften „ludenlosen“ Zolltarif, vom konservativen Programm der Volksauspowerung gar nicht zu reden!

Im halbbarbarischen China ist nunmehr mit der Wahl des Präsidenten die republikanische Staatsform gesichert, im Lande der Dichter und Denker triumphiert der Absolutismus von Gottesgnaden. Die Sozialdemokratie fordert das Selbstbestimmungsrecht des Volkes — die bürgerlichen Parteien aller Schattierungen aber umbuhlen Throne und Thronchen, um Regierungsfähigkeit zu beweisen.

Wähler! Ihr sollt am 10. Oktober ein Wörtchen dazu sagen, ob Deutschland noch mehr hinter China bleiben soll, ob dem Rückschritt oder dem Wohl des schaffenden Volkes freie Bahn werden soll. Wem eine volksfeindliche Politik beliebt, der muß sich für einen der bürgerlichen Kandidaten entscheiden. Wer aber für Kulturarbeit und Volksfreiheit ist, muß für den Sozialdemokraten eintreten! Wer den Wahlkampf verfolgt hat und weder Kapitalist noch Junker ist, der kann seine Stimme nur für Buß abgeben!

Glaube keiner, auf seine, auf „die eine“ Stimme komme es nicht an! Die Volksfeinde glauben an Ueberraschungen und hoffen, die Sozialdemokratie überrumpeln zu können. Ihr seht, es kommt auf jede Stimme an! Es gilt, gegen die traurigen Zustände der Gegenwart

### mit ungeheurer Stimmenwucht

zu protestieren. Jede Stimme für Buß ein Protest! Jeder sozialdemokratische Wahlzettel ein Förderer der Volkswohlfahrt! Die Sozialdemokratie hat alle bürgerlichen Parteien gegen sich; zeigt darum immer wieder, welche gewaltige Massen die Sozialdemokratie für sich hat. Ein Redner des Herrn Dr. Hartmann beschimpfte das deutsche Volk und erklärte, es sei für das gleiche Wahlrecht noch nicht reif. In wenigen Stunden, Wähler, sollt ihr beweisen, daß ihr zum Wählen reif seid. Gebt den Herren Klöppel, Hartmann und Co. die einzig richtige Antwort! Zeigt eure politische Reife! Bleibt nicht hinter dem Ofen! Geht zur Urne und wählt den Kandidaten des arbeitenden Volkes:

# Wilhelm Buß!



# Vor der Entscheidung!

Der Wahlkampf ist zu Ende. In einigen Stunden werden auch die letzten Wählerversammlungen geschlossen, dann liegt die letzte Entscheidung nur noch in der Hand der Wähler. Der Kampf um das Mandat des 4. Kreises, diesen allen Lebhaften geführt, als es die anfangs nur lau einsetzende Wahlbewegung erwarten ließ. Die Gegner machten alle möglichen Anstrengungen, die Wählermassen in die Falle vor ihre Redner zu bringen. Doch ihre Sätze blieben leer, die Zahl der unbefestigten Stühle war immer größer als die der Befestigten. Nur wenn die Arbeitermassen wie in den letzten „großen“ Freisinnerversammlungen die Säle füllten, hatten die Redner „Voll“ zu ihren Füßen. Sonst waren's immer nur ein oder zwei Tausend Honoratioren.

Die bürgerliche Gesellschaft leidet schwer unter den Angriffen der Sozialdemokratie. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, was alles wir ihr zu verdanken haben. Daß eine gewisse Summe sozialen und sozialpolitischen Interesses in Deutschland erwachsen und allmählich Gemeingut geworden ist, das haben wir wesentlich den Sozialdemokraten zu verdanken. Jeder von uns, der die damaligen alten Zeiten mitgemacht hat, wird, wenn er es offen eingestehen will, sagen müssen, daß in der Zeit, wo noch nicht unter dem Einflusse der Sozialdemokratie der sozialpolitische Geist überall im Volke geweckt war, man eine ganze Summe von Einrichtungen, die sich mittlerweile legensreich bei uns befestigt und bewährt haben, gar nicht für möglich gehalten hat. Man hat die ganze Krankenversicherung, die Unfallversicherung, die Invalidenversicherung, die Arbeitererziehung unter dem lebhaften Widerstande eines großen Teiles (Zurufe) . . . Ich weiß ja, was Sie sagen wollen. Sie wollen sagen, daß auch die Sozialdemokratie bei einem Teil oder einem größeren Teil dieser Gesetze negativ mitgewirkt hat. Das ist aber nicht richtig. Etwas anderes ist es, ob man bei der Schlußabstimmung, weil man noch nicht so viel erreicht hat, als man erreichen wollte, einem Gesetz zuwider ist, oder man dieses Gesetz von vornherein nicht will. Den Anteil, den die Sozialdemokratie an der Verbesserung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung hat, dürfen wir einklarerweise nicht leugnen. Dieser Anteil ist groß und wir müssen der Partei in dieser Hinsicht stets zu Dank verpflichtet sein und bleiben.

Führer Dr. Sülffeld (frei)  
in der heillosen Zweiten Kammer am 29. November 1906.

Mit dem Besuche unserer Versammlungen konnten wir zufrieden sein. Eine große Reihe der veranstalteten Versammlungen gestaltete sich geradezu zu Waffenscheidungen für die Sozialdemokratie, die im 4. Kreise nach wie vor das Gros der Wähler hinter sich hat. Und diese Wähler sind sicher, für sie gibt es am Wahltage kein Schwanken. Die festen Wählerkolonnen der Gegner sind viel kleiner. Zwischen diesem entschiedenen Hüben oder Dröhnen aber steht die Schaar der Unentschiedenen, der Saumseligen, der Gleichgültigen. Diese zu halten und für uns zu gewinnen, das muß die Aufgabe der letzten Stunden sein, eine Aufgabe, an der ein jeder mitwirken muß, soweit es in seinen Kräften steht.

**Mittelt die Gleichgültigen an!**  
**Freut die Säumigen an!**  
**Reizt den Unentschiedenen, worauf es ankommt!**  
**Holt jeden Mann an die Urne!**  
Wer nicht zur Wahl geht, unterstügt den Gegner und wirkt sein höchstes Staatsbürgerrecht fort.  
Zu jeder seine Pflicht an seinem Plage. Dann wird der 10. Oktober ein Sieges- und Ehrentag für die Sozialdemokratie werden.

**Aus unseren Versammlungen.**  
**Im Wilden Mann**  
In Trautenbergs sprach am Dienstagabend Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz aus Berlin. Die Proletarier von Trautenbergs füllen den Saal, eine gute Wahlstimme herrsche auch hier. Gewisse Schulz leitete seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die stattfindenden 100-Jahre-Feiern ein. Die Wähler schlachteten bei Trautenbergs eine Freisinnerversammlung, das Volk habe diese Feiern nicht aber den Händlern von 1813. Der ganze Kampf der Arbeiterklasse sei ja eine Ehrung früherer Freisinnkämpfer und ein sozialdemokratischer Wahlsieg im 4. Kreise sei eine würdige Tat im Sinne der Freisinnkämpfer. Denn es sei in Deutschland noch viel Unfreiheit zu bekämpfen, und nicht von außen her dröbe uns Unterstützung und Anreicherung, sondern von innen innen der bestehenden Gewalten werden wir in Unfreiheit gehalten. Diese Unfreiheit ist heftiger als Fremdenherrschaft; schon vor 100 Jahren wollte ein deutsches Volk frei sein unter fremder Herrschaft als unter ein deutsches. In Deutschland herrsche Freuen mit seinem Dreifachverhältnis. Deutschland sei seiner rücksichtigen politischen Verhältnisse wegen zum Weltteil des Auslandes geworden. In anderen Staaten erkenne man die Sozialdemokratie an, in Deutschland herrsche die Macht der Sozialdemokratie vor. Sie zwingen den Beamten zur Meinungslosigkeit, sie habe das Bürgertum unter das Joch der preussischen Junkers gestellt. Nur das Klassenbewußte Proletariat habe die Stirn, dem Junkertum entgegenzutreten. Mit der wachsenden Macht der Sozialdemokratie müsse jetzt gerechnet werden.

Die 110 haben ihren Einfluß geltend gemacht bei der Präsidentenfrage, bei der Reichstagsfrage, bei der Wahrung des Willensrechtes usw. Das Ergebnis der letzten Reichstagsabstimmung sei zwar wenig gut für das Volk, aber der Anfang ist gemacht worden. Freie ist geschlagen worden. Die Regierung muß dem Volkswillen in Zukunft entgegenkommen. Von den bürgerlichen Parteien hat das Volk nicht zu erwarten, unsere Aufgabe muß es sein, immer weniger Mitglieder in den Reichstag zu bekommen, die Wähler zu uns herüber zu ziehen. Der Redner gab ein zukunftsreiches Bild des reaktionären Wirkens der bürgerlichen Parteien, gerippt an der Gabel der konservativen Abgeordneten die konservativen Parteien von Religion, Vaterland, Patriotismus und Minderheit besonders das reaktionäre Verhalten des Freisinnigen und Minderheit besonders. In Preußen habe der Freisinn die allgemeinen Schulforderungen der Reicherschaft nicht nur nicht verwirklicht, sondern die Volksschule noch zur Ständeschule gemacht und freisinnig geführte Lehrer gemagtet. Redner schilderte die Aufgabe der Sozialdemokratie, die die Stände revolutioniert, sie zum Kampfe anzuregen habe, und schloß seine andermaligen Ausführungen mit einem begeisterten Appell an die Versammelten, für unsere Sache, die Sozialdemokratie, zu wirken. Wer im 4. Wahlkreise im Sinne der Freisinnkämpfer vor 100 Jahren eine politische Tat begehen will, der gebe am Wahltage seine Stimme dem Sozialdemokraten Wilhelm End. Einmütiger Beifall folgte. Genosse Wirth schloß die Versammlung mit der eindringlichen Mahnung, am Wahltage keine Pflicht zu tun.

**Wählerversammlung im Gasthof zu Hebigau.**  
Am 7. Oktober referierte in dem Gasthof zu Hebigau der Reichstagsabgeordnete Richard Schmidt. Reich, über das Thema: „Nationalität, nationalliberal oder sozialdemokratisch“. Nach kurzem Rückblick auf die Wahljahre 1871 und 1891 kam der Redner auf die Kandidatur des Herrn Hartmann zu sprechen, die er gebührend kritisierte und widerlegte. Der Redner sprach dann über die Wahlbedingungen. Zum Schluß forderte der Redner die Anwesenden auf, alle Mann für Mann, den Kandidaten der Sozialdemokratie, Genossen Wilhelm End, zu wählen. Die Versammlungsteilnehmer sprachen lebhaften Beifall. Gegner waren nicht anwesend. Der Vorsitzende, Genosse Deubach, wies noch auf die zu leistende Wahlarbeit hin und forderte ferner auf, rechtzeitig zur Wahl zu gehen, damit der 10. Oktober ein Siegestag für die Sozialdemokratie des 4. Kreises werde.

**Weiße.** Am Sonntag den 5. Oktober fand in Büschendorf eine öffentliche Wählerversammlung statt. Die hier dominierenden Gutbesitzer haben die bürgerlichen Wähler immer abgehalten, der Sozialdemokratie den Saal zu geben. Auch diesmal haben sie den Saal mit Vorwitz bedroht. Der Saal hat aber kein Wort gehalten, und so konnte die Versammlung stattfinden. Genosse Fröhlich hielt das Referat, in dem er ausführlich die Argumente der Gegner widerlegte und das politische Programm der Sozialdemokratie erläuterte. In der Debatte sprach Graf v. Wedel für die Freisinnigen. Er behauptete, daß der Redner die Freisinnigen zu sehr angegriffen habe, wozu der Sozialdemokratie vor, daß sie einseitige Politik treibe. Auch verdroß es ihn, daß sie bei Wahlen überall Kandidaten aufstelle. Genosse Fröhlich erwiderte ihm. Im Schlußwort geriefte Genosse Fröhlich die freisinnigen Kandidaturen, worauf mit einem Lied der Vereinigten Sänger von Büschow und Weiße die imposante Versammlung geschlossen wurde. Auch die Freisinnigen hatten eine Versammlung nach der anfrigen angefaßt, gegen es aber vor nur in der sozialdemokratischen anfaßten.

**Schönfeld bei Pläsin.** Am Sonntag den 4. Oktober sprach Genosse Richter in einer öffentlichen Versammlung in diesem Ortsteil. In andermaligen Rede geriefte er die Wahlmänner der Gegner. Der Vorsitzende forderte die Genossen auf, rechtzeitig zu leisten und noch Fernstehende für unsere Sache zu gewinnen zu suchen.

**Kandorf bei Kötzschenbroda.** Dieser Tage fand eine gut besuchte Versammlung im Gasthof statt. Landtagsabgeordneter Winkler hielt das Referat. Unter stürmischem Beifall forderte er auf, am 10. Oktober die Stimme nur für Wilhelm End abzugeben.

**Köschel.** Am 7. Oktober fand im Gasthof zum Schenkstübchen eine öffentliche Wählerversammlung statt, die sich wiederum zahlreich besuchte. Genosse Grünke, Berlin, hatte das Referat übernommen. Er sprach über die politische Lage der bürgerlichen Parteien. Dann kam er auf die gegnerischen Kandidaturen zu sprechen, er geriefte die bürgerlichen Unwahrheiten und bogelicht kassierte die Liebe auf die bürgerlichen Parteien nieder. Unter lebendem Beifall endete der Referat, indem er die Freisinnigen ermahnte, die letzten Stunden bis zur Wahl noch auszunutzen, damit wir nicht nur siegen, sondern einen wichtigen Stimmengewinn verzeichnen können. Mit dem Vortrag eines Liedes durch den Gesangsverein Freischütz erreichte die stimmungsvolle Versammlung ihr Ende.

**n. Bezirk Ottendorf.** In den letzten Tagen fanden einige starkbesuchte sozialdemokratische Wählerversammlungen im hiesigen Bezirk statt. Am Sonntag den 5. Oktober sprach Genosse Zimmermann in einem Saal vor circa 200 Personen. Die Gegner mußten sich am Abend zuvor mit einem Besuch von 12 Personen zufrieden geben. Am 7. Oktober sprach Genosse Reichstagsabgeordneter Krüger, Berlin, im Hermannsdorf vor über 150 Personen. Am 8. Oktober sprach Genosse Reichstagsabgeordneter Koste, Chemnitz, in Ottendorf vor über 500 Personen. Die Gegner hatten ein paar Tage vorher in Weidungen und Cunnerdorf niemand, in Ottendorf nur 22 Personen im Saal. Bei uns: gestülte Versammlungen, volle Begeisterung, Kampfesstimmung; bei den Gegnern: gähnende Leere in Sälen und Kassenjammern. So ist die Situation.

**Nadeberg.** Die Wähler-Versammlung am Dienstag den 7. Oktober im Saal des Schützenhauses dürfte wohl die bestbesuchte in unserm Bezirk während dieser Wahlbewegung gewesen sein. Der geräumige Saal des Schützenhauses war dicht besetzt, gegen 900 Personen hatten sich eingefunden. Die den Ausführungen des Genossen Koste, Chemnitz, folgten. Er legte an der Hand der Verhandlungen im Reichstagsrat dar, daß alle Parteien, außer der Sozialdemokratie, von der konservativen bis zu der freisinnigen, nur vor der Wahl ein warmes Herz für das Proletariat haben, daß sie im Reichstag aber nur ihre Klasseninteressen vertreten. Deshalb dürfe sie niemand von den schönen Worten und durch die Verleumdungen irreführen lassen; jeder müsse am 10. Oktober dem Kandidaten der Sozialdemokratie seine Stimme geben.

**Koblenz.** Zwei öffentliche Wählerversammlungen tagten am Sonntag. Die eine nachmittags um 3 Uhr in Kleinwolfsdorf, die andere abends 8 Uhr in Wagna. Referat in beiden Versammlungen war der Kandidat der Sozialdemokratie Arbeitersekretär B. u. d. Er verstand ganz vortrefflich, den Anwesenden klar zu machen, was die Sozialdemokratie will. Der am Schluß seiner Ausführungen folgende Beifall bewies, daß die Anwesenden mit jedem Anstreben einverstanden waren.

**Am Sonntag** sprach in einer ebenfalls gutbesuchten Versammlung im Obergasthof zu Reppertsdorf der Reichstagsabgeordnete Krüger. Derselbe ließ die Laten der gegnerischen Parteien im Reichstag Reue passieren und zeigte an zahlreichen Beispielen ihre Unaufrichtigkeit. Ein Beweis, daß die Anwesenden mit dem Redner einverstanden waren. In allen Versammlungen wurden die Anwesenden vom Versammlungsleiter ersucht, bis zum Wahltage für die Sozialdemokratie zu arbeiten, damit der Wahltag ein Ehrentag für die Sozialdemokratie werde.

## Die Anstrengungen der Gegner

### Kampf in Ritten und Kötzchen in Trauenau.

Die Liberalen hatten am Dienstag eine — sozialdemokratische Waffensammlung nach Wahles Establishment in Ritten einberufen. Der große Saal war vollständig von Arbeitern gefüllt, während die Liberalen das Bureau und drei Statistiker besetzt hielten. Der Reichstagsabgeordnete Köpcke wäre seine Rede überhaupt nicht losgeworden, hätte er sich auf seine Reden verlassen wollen, denn auch das Gesellschaftskammer wäre für die Herrschaften noch freier; er sah aber den Terrorismus der Sozialdemokraten vor sich, die nicht so, wie es die Herren wünschen, alle bürgerlichen Versammlungen füllen. In Ritten hatten unsere Genossen vor dem Saal im Gasthof Hebigau tagenden sozialdemokratischen Versammlung untergebracht, und so nahm man denn die Rede des Herrn Köpcke mit in Kauf. Neben ihm indes erit in die Versammlung, als der Genosse Sindermann die Liberalen vornahm. Nachher für unsere Partei lebte die Versammlung während der Rede unserer Genossen. Der Gedanke, daß in Kürze der Kampf entschieden wird, und daß es bis dahin gilt, alle Kräfte anzuspähen, kam in dem Beifall zum Ausdruck, unter dem die sozialdemokratischen Ausführungen ausklangen. Dem Genossen Sindermann folgte als nächster Redner ein kleiner Kandidat, der sich in der Reichstags-Versammlung die Reden seines Standes in ähnlicher Weise darlegte. Diesmal stülpte der Mann an unseren Bericht über die Versammlung an und brachte denselben ausgangweise zur Sprache. Wenn in dem Bericht gesagt sei, daß der kleine Kandidat wenig Gehör mit seinen Ausführungen bei der „Anfänger“ gefunden habe, so treibe dies durchaus zu. Die Redner-Versammlung sei das einzige Blatt, das überhaupt von seinen Leistungen Notiz genommen habe. Man komme auch in den Kreisen, daß die bürgerlichen Parteien nur den Stimmgabel der kleinen Mannes brauchen. Auch diesmal konnte man beobachten, daß die anwesenden Arbeiter den einflachen, aber überzeugenden Worten dieses kleinen Genossen mit dem Herzen folgten. Herr Köpcke war dieser Auffassung recht peinlich, doch die Tatsachen ließen sich nicht aus der Welt schaffen. Weiter kennen eben seinen Standesbüchel, sie wissen am besten, wo den am Ende und Anerkennung hingehen der Saal drückt. Der ganze Erfolg dieser in einer sozialistischen Richtung des 4. Kreises von den Liberalen veranstalteten Versammlung lag also lediglich in dem gähnenden Beifall. Daß indes die liberale Kandidatur Köpcke etwas von dieser Veranstaltung profitiert hätte, dürfte auch Herr Köpcke bezweifeln.

Was schwerer gestaltet sich die Situation bei der für gestern abend nach dem Wilden Mann, Trautenbergs, besuchten Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Kötzchen aufzutreten sollte. Der große Saal war für eine hochbesetzte Gesellschaft verrietet, deshalb sollte den Herrschaften für ihre Demonstration die Gartenlaube überlassen werden. Man hatte sich indes im letzten Augenblick anders besonnen. Hätten auch die Köpckewähler dieses Verstelltes im guten Willen in dem angebotenen „Versammlungsraum“ Platz gehabt, denn gebührende Schade gehen viele in einen Saal, so sollte die Sache doch anders machen. Man ging deshalb nach dem Schützenhaus und hatte dort in dem Saal 200 Personen fassenden Saal sehr starkbesuchte Versammlung, wie der Wähler großspurig verhielt. Herr Kötzchen konnte den erschienenen „Maffen“ alles das sagen, was der Liberalismus bei den Wahlen bespricht, aber dort, wo er in Parlamenten Einfluß hat, nicht hält. Das ging hier um so besser, da sozialdemokratische Gegenbeispiele nicht fehlten. In der bestbesuchten Versammlung war natürlich auch wieder eine Anzahl Köpckewähler, die dem Redner Beifall spendten, während die anwesenden Arbeiter sich dem liberalen Kandidaten gegenüber recht kühl verhielten. Herr Köpcke kam auch noch im letzten Augenblick zurückgeblieben. Diesmal hatte er wieder die rote Karte eingeleigt. Es entsprache nicht den Tatsachen, daß er in den konservativen Versammlungen die Ansagenungen des Herrn Hartmann geteilt habe. Zum Schluß trat noch der liberale Stadtratskandidat Jany für die Kandidatur Köpcke ein.

Der Herr gehört im Stadtratskollegium zu der bei Mann hohen freisinnigen „Fraktion“. Nicht selten kann man schon in diesem kleinen Parlament den „grundgesetzlichen“ Freisinn in seiner ganzen Größe erkennen sehen, wenn bei irgendeiner Abstimmung 33% Prozent der freisinnigen Fraktion mit ja, 33% Prozent mit nein und der Rest mit ja — nein — ja stimmt.

In der heute abend stattfindenden liberalen Versammlung werden die Herrschaften „fünf Minuten vor dem Durchfall“ noch einmal richtig aufpassen, für die Arbeiterklasse sind sie nunmehr erreicht. Unsere Genossen werden heute abend in allen Stadtteilen nochmals in einem Waffenaufgebot den sozialistischen Ring vorbereiten, deshalb die Männer der Arbeit, ihr Recht der Not, ihm gilt es das letzte Aufgebot!

**Konservative Kampfbüchlein.**  
Am Montag fand im Kaiserhof in Radeberg eine Wählerversammlung statt, zu der der Wahlspruch für die Kandidatur Dr. Hartmanns nicht alle Wähler, sondern alle „nationalge-

Vor der Sozialdemokratie braucht man keine zu große Angst zu haben. Der beste Weg, die Sozialdemokratie mit dem Staate zu versöhnen und sie zurückzuführen zur Liebe zur Heimat, ist der, daß man ihr die Möglichkeit der gedeihlichen Mitarbeit eröffnet. Die Erfahrungen im Landtage ermuntern dazu, auf diesem Wege fortzufahren. . . Die Sozialdemokratie schließlich als Krankheit zu bezeichnen geht nicht an. Sie ist zu verwerfen, soweit sie die Monarchie und die Staatsordnung bekämpft, andererseits ist sie aber eine großartige Bewegung zur Hebung des vierten Standes, und da verdient sie entgegenkommen. Man wird jeweils prüfen müssen, welche Forderungen berechtigt und welche unannehmbar sind. Die Ablehnung berechtigter Forderungen läge aber nicht im Interesse des Staates.

Minister von Wodmann in der badischen Kammer am 18. Juli 1910.

Minuten. „Insglötzen Reise“ eingeladen hatte. Ein Professor Th. waid eröffnete die Versammlung und ließ sein Gebot, doch nicht verhandelt absteig zu liegen, mit einem „freudig ausgenommenen“ doch auf Kaiser und König ausklingen. Hierbei waren Versammlungsbesucher, die sich die Wächter Dr. Hartmanns auch einmal anfordern wollten, nicht mit aufgestanden, so daß der Versammlung-



weiter sich „genötigt“ sah, von seinem Dauerrecht Gebrauch zu machen. So — nun war man die ungeliebte Höhe los, die die zur ersten Zeit vorgenommene Prüfung nicht bestanden hatten und die Herrn Hartmann vielleicht gar durch Zwischenrufe in seinem philosophischen Redeflusse gekört hätten. Nun konnte Herr Hartmann ruhig das entwickelte, was er sein politisches Programm nennt. Ein Programm, dessen „besondere Eigenart“ nach seinen Worten darin besteht, daß er keinen Parteienpunkt vertritt, sondern sich auf eine sittlich höhere Karte stelle und abwäge, ob seine Anschauung auch mit dem Allgemeinwohl übereinstimme. Wobei sich naive Gemüter alles denken können. Als er fertig war, trafen einige freisinnige Redner auf, die aber schließlich mit ihrem Anhang demonturös den Saal verließen, weil sie nicht damit einverstanden waren, daß nach konservativen Begrissen die „Medefreiheit“ nur fünfzehn Minuten dauere. Nun, nachdem man dank der erprobten konservativen Kampfmittel auch diese harmlosen Gegner hinausgeschickt hatte, war man endlich allein und konnte sich ungehindert dem Besuche eines formenlosen Versammlungsschlusses hingeben.

So sehen die Kampfmittel der Konservativen aus.

**Zigaretten.** Am Dienstag abend sprach Reichsanwalt Klippel im Hörsaal des Hoftheaters. Auch die sozialdemokratische Wählerliste beehrte Herrn Klippel, fast wären wohl kaum 10 Mann für ihn als Zuhörer ausgefallen. Nachdem er seine Rede beendet hatte, schrie sich nicht eine Hand, was der Kandidat als sehr schmerzhaft zu empfinden schien. In der folgenden Debatte ging Landtagsabgeordneter Winkler mit den Freisinnigen scharf ins Gericht und kennzeichnete die Handlungsweise dieser Leute, die das große Wort von Arbeiter vor vor der Wahl im Saal führten, sonst aber sich nur in der unbedeutendsten Weise an allen Schandthaten der Reaktion beteiligten. Stürmischer Beifall folgte dem geschätzten Redner. So wurde eine Versammlung für die Sozialdemokratie daraus.

**Endenau.** Am Mittwoch nachmittags 4 Uhr sprach im hiesigen Saal der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei, Reichsanwalt Klippel. Der Besuch war riesig — in der Halle saßen bewegten sich ganze Stände. Einmalig des Wirtes, darunter befanden sich hier Genossen. Die Ausführungen lösten darum auch, wie abends jenseit in Zigaretten, eifriges Schweigen aus.

### Deutsches Reich.

#### Drum herum geredet.

Das offizielle Telegraphenbureau hält es für an der Zeit, in die Debatte über die Weisen und ihre Stellung zur bismarckischen Frage einzugreifen. Es berichtet, daß die Weisen, die unter Verzicht auf den Fahneneid abgegebenen Erklärungen in dem Briefe des Prinzen Ernst August, Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, an den Reichskanzler zu nichten, in scharfem Gegensatz zu der Auffassung des Prinzen selbst stehen.

Der Prinz ist der Meinung, daß seine in diesem Briefe enthaltenen Äußerungen über das in dem Fahneneid liegende Versprechen so klar und bestimmt seien, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu zweifeln und zu rütteln. Es sei für ihn unverständlich, wie jemand daran zweifeln könne, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst geworden sei, da es eine Verpflichtung enthalte, die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst ergebe, und daß er sich daher an sein Versprechen für immer gebunden fühle. Die Mitteilungen der Braunschweiger Nachrichten über die Verhandlungen vor der Hoheit sind, wie wir aus Gmunden und Berlin erfahren, unrichtig.

Die Besprechungen des Reichskanzlers in Gomburg mit Seiner königlichen Hoheit dem Herzog von Cumberland und dem Prinzen ergaben ganz klar das Ergebnis, das in dem Briefe des Prinzen an den Kanzler niedergelegt ist. Die Schilderung eines Auftritts mit dem Prinzen Ernst August gehört in das Reich der Fabel.

Bekanntlich weist der erwähnte Brief an den Reichskanzler auf den Fahneneid hin, den der Prinz als preussischer Offizier dem König von Preußen geleistet habe, und fährt dann fort:

Darin liegt das Versprechen, daß ich nichts tun und nichts unterlassen werde, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Besitzstand Preußens zu verändern.

Wenn irgendwo bezweifelt worden wäre, daß es dem kaiserlichen Schwiegersohn mit diesem Versprechen ernst sei, kann hätten die Offiziere vielleicht Recht, verwundert zu sein. Aber so liegen die Dinge ja nicht. Man hat die und da versucht, den Brief als einen Bericht der Cumberlander auf Hannover zu interpretieren, und dem ist von weilscher Seite entgegengetreten worden. Mit gutem Grunde, denn von einem Bericht kann gar keine Rede sein. Nichts tun und nichts unterlassen, was geeignet ist, dem Königreich Preußen die Verding Hannover zu entreißen, heißt nicht, auf die Ansprüche an Hannover verzichten und bedeutet vor allen Dingen keinerlei Freilassung der zu erwartenden Nachkommen des Prinzen Ernst August.

Die offizielle Erklärung redet also um den Kern der Sache herum. Mehr noch, sie bestreift geradezu die Verorgnisse unserer „nationalen“ Partei. Man mag die Intelligenz dieser Leute nicht besonders hoch einschätzen, aber so dumm werden sie doch nicht sein, auf das Erlaunen des Herrn v. Bethmann hinzuzufallen.

#### Bürgschaften.

Die Arbeit der Kommission, die die nationalliberale Reichstagsfraktion bei ihrer Zusammenkunft in Wiesbaden zur Prüfung der Frage einer Verhäufung des Arbeitswilligengesetzes eingeseht hat, soll, wie die Nat.-lib. Korz. mitteilt, in enger Fühlung mit Arbeitgebern wie mit Arbeitnehmern vor sich gehen.

Weibe Organisationen, schreibt die Korrespondenz, sowie auch alle unsere Freunde im Land werden der Kommission sichtlich gern ihr Material zu der Frage zur Verfügung stellen. Daß auf diesem Wege etwas Erprobliches geleistet wird, dürfte schon der Name des Abg. Schiffer, unter dessen Leitung die Kommission arbeiten wird, wie auch die Sachkenntnis der übrigen Mitglieder: Wed. Heibelberg, Dr. Wittger, Dr. Jung, Eitz. Helling, Mezer-Gelle und Freyher v. Rischhausen.

Es kommt darauf an, was man unter erproblichen Leistungen versteht. Die Namen der Abgeordneten Schiffer, Wittger und Mezer, von denen die beiden letztgenannten am 22. Mai 1912 für den bekannten konservativen Antrag auf Verheißung eines besseren Arbeitswilligengesetzes noch vor der Revision des Strafgesetzbuches gewirkt haben, bürgen unbedingt dafür, daß alles versucht werden wird, um spätestens bei der Strafrechtsreform die Nationalliberalen den Wünschen der Schärfermacher geneigt zu machen, und die Namen der anderen Kommissionsmitglieder sind zum mindesten keine

Garantie dafür, daß man zu dem entgegengesetzten Resultat gelangen wird.

#### Angenehmes Bundesverhältnis.

Aus Kattowitz wird gemeldet: „Etwa hundert Teilnehmer des preussischen Städtefestes (der in Breslau versammelt ist), beabsichtigen einen Ausflug nach Krakau. Da aber der Minister mitteilte, daß er bei der nationalen Gelegenheit für die Sicherheit keine Garantie leisten, unterließ der Ausflug.“

Welcher Minister gewarnt hat, wird nicht gesagt. Jedenfalls aber ist es höchst, daß hundert Preußen es nicht wagen dürfen, gemeinsam eine Stadt des dem Deutschen Reich so eng befreundeten und verbündeten Oesterreich zu besuchen. Die, die auf diese Weise um den Genuß kommen, die schöne Stadt Krakau zu sehen, werden sich hoffentlich bewußt sein, daß sie das der preussischen Außenpolitik zu verdanken haben.

#### Der Sinn des Leipziger Kartells.

Sie und da war die merkwürdige Ansicht aufgetaucht, daß das Kartell des Zentralverbandes deutscher Industrieller mit dem Bund der Landwirte in Widerspruch zu den Ansichten des früheren Geschäftsführers des Zentralverbandes, des Herrn Quast, stehe. Um diesen Irrtum zu zerstreuen, greift der alte Herr jetzt selbst zur Feder und setzt in der Deutschen Industriezeitung auseinander, daß sein Nachfolger völlig in seinem Rechte handle. Dabei vertritt er dann sehr hübsch die letzten Ziele der Interessengemeinschaft:

Nach meiner Meinung trägt der Staat, dessen Institutionen das halten und die wörtliche weiteste Verbreitung solcher Reden, wie gelegentlich der Verhandlungen über die Handelsvorlage von der Sozialdemokratie gehalten wurden, frei gestatten, bereits den Tobeskeim in sich. Gegen diese trostlosen Zustände im Interesse der Erwerbsstände anzukämpfen, gehört meines Erachtens auch zu den Aufgaben des Zentralverbandes. Wo darf er hoffen, Verbündete zu finden?

Quast führt dann weiter aus, wie die Liberalen einschließlich der Nationalliberalen als solche Verbündete nicht in Frage kommen könnten. Auch das Zentrum sei nicht energisch genug.

Es bleiben einzig die konservativen Parteien, auf die alle Genossen in dem Streben, die Tatkraft der Regierung anzufachen und die Liberalen Parteien zur besseren Einwirkung zu führen, gerechnet werden können. Die konservativen Parteien aber haben ihre seelische Stütze in der Landwirtschaft, aus der ihre Angehörigen zum Teil hervorgegangen sind. Daher betrachte ich auch von diesen Gesichtspunkten aus das Streben der Sozialdemokratie, die Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft wieder fester zu knüpfen, als höchst verdienstvoll.

Der ehemalige Geschäftsführer des Zentralverbandes plädiert also für nichts mehr und nichts weniger, als für den politischen Anschluß der Industrie an die Konservativen, und zwar nicht nur zum Zwecke der Durchsetzung höherer Zölle, sondern vor allem auch zur Durchführung politischer, reaktionärer Maßregeln großen Stils. Er sieht in den Leipziger Verhandlungen den Anfang einer Verwirklichung seiner Wünsche, und der Zentralverband widerspricht ihm nicht.

Die Flottenstreiter. Der Flottenverein, der in letzter Zeit den Treibern für die Küstungen zu Lande den Vortritt lassen mußte, setzt nunmehr mit der Agitation für eine Vergrößerung der Flotte wieder ein, und zwar fordert er den beschleunigten Bau von Panzerkreuzern. Dieses Verlangen wird damit begründet, daß so rasch als möglich ein „fliegendes Geschwader“ für den Auslandsdienst geschaffen werden müsse. Wie lange wird es dauern, dann hat sich dieser „fliegende Wunsch des Volkes“ zu einer Marinevorlage verdrickelt!

Drei erstanden! Bürgerliche Blätter berichten über einen Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Diätengesetz. Je nach der Parteinahme der Blätter wird dieser Antrag verschieden kommentiert. Wir können feststellen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich mit der Einbringung eines solchen Antrages noch nicht befähigt hat und auch nicht befähigen konnte, schon aus dem sehr einfachen Grunde nicht, weil sie seit der Vertagung des Reichstags nicht wieder zu einer Sitzung versammelt war.

**Kleine politische Nachrichten.** Bei der Landtagswahlwahl in Oberfels-Barmen wurde der nationalliberale Kandidat Baumeister mit 401 Stimmen gewählt. Auf den konservativen Kandidaten entfielen 324 Stimmen, während weitere Genossen, die an anderer Stelle standen, der Wahl fernblieben. Von 1203 Wahlmännern übten 725 ihr Wahlrecht aus. Der gewählte Abgeordnete Baumeister steht auf dem ganz rechten Flügel der nationalliberalen Partei. — Eine Panik in der Stadt soll vom 5. bis 8. November wieder in Berlin abgehalten werden. — Deutschland hat Amerika mitgeteilt, daß es gegen jede Bestimmung des neuen Tarifsches Einwendungen erheben würde, durch die die Anwendung des 5. proz. Differenzsolls auf die Einfuhr aus Preußen, den holländischen Staaten und Westindien-Schweren beschränkt werden solle, unter Ausschluss des übrigen Deutschlands. Der Staatssekretär Mac Koo hat sich an den Chef des Justizdepartements, Reynolds, wegen der Auslegung dieses schwierigen Paragraphen gewandt. — Die Grager Tagespost will von militärischer Seite erfahren haben, daß der Generalstabchef Freiherr v. Söhendorff Anfang nächsten Jahres von seinem Posten scheiden wird und zum Generalinspekteur der Infanterie ernannt werden soll.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

##### Um das Mandat Schumeyers.

Wien, 8. Oktober. Heute fand die Reichsratswahlwahl für den verstorbenen Abgeordneten Schumeyers statt. Schumeyers ist vor zwei Jahren in der Stichwahl gegen den Christlichsozialen mit einer Mehrheit von 800 Stimmen gewählt worden. Heute kam es in diesem Bezirk zur Hauptwahl. Der Sozialdemokrat Elderich erhielt 5934 Stimmen, der Christlichsoziale Dr. Wataja 7761, der Liberale Wase 2543, der deutsch-nationale und der tschechisch-nationale Kandidat zusammen 800 Stimmen. Vor zwei Jahren haben die Liberalen in diesem Bezirk keinerlei Agitation entfaltet und nur einen Zählkandidaten aufgestellt, auf den 500 Stimmen entfielen. Das Verhältnis zwischen den Christlichsozialen und ihren Gegnern hat sich seit jener Wahl nicht geändert. Die Christlichsozialen, die laut hinausgerufen, sie müßten die Niederlage von 1911 jetzt gutmachen, haben dies Ziel nicht erreicht. Sie haben in den zwei Jahren in der Bevölkerung an Boden nicht gewonnen. Die Stichwahl wird am 14. Oktober stattfinden, und es ist zu erwarten, daß der Sozialdemokrat sicher gewählt werden wird.

#### Wiedereröffnung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 8. Oktober. Die heute erfolgte Wiedereröffnung des ungarischen Abgeordnetenhauses vollzog sich in vollster Ruhe. Die Parlamentarier hatten keine Ursache, in Aktion zu treten. Große Aufregung verursachte es, daß entgegen den Beschlüssen der oppositionellen Parteien die Mitglieder der Andrássy-Partei dem Beginn der Sitzung beizuhören. Erst später emigrierten sie sich.

#### Balkan.

##### Griechischer Minister.

Athen, 8. Oktober. Der Ministerrat wird von heute an einige Tage der Prüfung der türkischen Gegenentwürfe widmen. Diese bedingen ein eingehendes Studium, da sie sehr einschlägige Fragen aufwerfen. Der frühere arabischische Vorkämpfer in Konstantinopel wird wahrscheinlich an den Verhandlungen teilnehmen und man glaubt, daß sich diese in die Länge ziehen werden, da die türkischen Delegierten nur beschränkte Vollmachten haben.

##### Die inhibierte Demobilisierung.

Konstantinopel, 8. Oktober. Der Ministerrat hat die bereits angeordnete Demobilisierung der bei Adrianopel stehenden türkischen Armeen zurückgezogen, jedoch dem Kommandanten der 3. Armee befohlen, die Demobilisierung nach seinem und militärischem Ermessen durchzuführen.

##### Albanisch-montenegrinische Kämpfe.

Cetinje, 8. Oktober. Am 6. Oktober haben die Albanier den linken Flügel der montenegrinischen Truppen der Gollitze angegriffen, worauf die Montenegriner einen Gegenangriff unternahmen. Die Kämpfe, die auch noch gestern fortdauerten, waren heftig. Die montenegrinischen Truppen warfen den Gegner zurück und verfolgten ihn. Die Montenegriner hatten zwei Tote und sechs Verwundete. Die Verluste der Albanier sind unbekannt.

#### Amerika.

##### Die mexikanischen Kurven.

Mexiko, 8. Oktober. Die Stadt Terezon wurde von dem Aufständischen in Besitz genommen. Die Heberzeugung gelang völlig unerwartet, weil die 5000 Bundesstruppen, die sonst in der Stadt lagerten, sich gerade außerhalb der Stadt befanden, um die Rebellen zu vertreiben. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Bundesstruppen meinten, weil ihnen ihr Sold nicht ausbezahlt wurde.

Neuquero, 8. Oktober. Nach einer Belagerung aus Terezo (Terezo) sind Bundesgeneral Huastek, sein Stab und 125 Mann getötet in Terezon auf Befehl des Führers der konstitutionalistischen Kräfte worden. Der Kampf dauerte 4 Tage unter großen Verlusten auf beiden Seiten.

### Präsident Juanchikai.

O. J. Nun ist er offiziell gewählt zum Präsidenten der chinesischen Republik mit der üblichen großen Mehrheit und der gezeigten Begeisterung des Parlaments! Die Stellung des tatsächlichen Leiters der Republik, die Juanchikai seit fast zwei Jahren wirklich einnahm, ist amtlich bestätigt. Selbst die Norddeutsche Allgemeine bekennt sich, ihren Glückwunsch dem „durch das Vertrauen der Bürger“ Erhaltenen darzubringen, und der Draht meldet die offizielle Anerkennung des neuen China durch Deutschland.

Die glänzende Laufbahn Juanchikais beginnt die wechselfolle Geschichte Chinas während der letzten drei Jahrzehnte wieder. Von 1885 bis 1894 war er Resident in Korea, dann 1898 zunächst bei den „Reformern“ Vertrauensmann des Kaisers, beauftragt mit der Befangenahme der Kaiserin Witwe und des mächtigen Landbesitzbesitzer Junglu. Als fluger Redner ging in den entscheidenden Septembertagen 1898 Juan auf die Seite der Kaiserin Witwe und ließ sich in Peking festhalten, während Junglu die Reformen aus Peking verjagte. Während des Vorkriegsstandes nahm Juan als Gouverneur der wichtigen Provinz Schantung eine zweiwöchentliche, abwartende Stellung ein. Er hielt in Schantung die Ruhe aufrecht, ging nach Wlitingen des Aufstandes gegen die Boyer vor und befehligte sich einer „gemäßigten“ Grendenfreundlichkeit. Eine äußerst erfolgreiche Tätigkeit entwickelte er jedoch als Generalgouverneur der wichtigen Provinz Schansi, in der Peking liegt. Er organisierte sechs Divisionen modern ausgebildeter Truppen und betrieb eifrig die Zentralisation der Staatsverwaltung. Als Superintendent für die nördlichen Säsen Chinas und Generalkommissar für den Handel machte er sich den fremden Mächten nützlich und hatte erheblichen Anteil an der kaiserlichen Entwicklung des Nordens. Als Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung einer Verfassung, der Juan seit 1906 angehörte, machte er die chinesischen Beamten alten Schlages gegen sich mobil. Auf Drängen seiner Feinde wurde der zu mächtige Generalgouverneur ehrenvoll abgelöst als Mitglied des Staatsrats in Peking. Sein Stern sank. Die alte Kaiserin, die Kaiserin Witwe, starb 1908 und Prinz Tidun, der Bruder des unglücklichen, von Juan verratenen Kuang-Chi, kam zur Regierung. Zur Klage an Juanchikai durch ein Testament seines Bruders verpflichtet, wurde Juan im Januar 1909 plötzlich entlassen und reiste im weißen chinesischen Trauerkleide mit Extrazug in seine Heimat im fernen Japan.

Hier lebte er zurückgezogen bis zu den Tagen der großen chinesischen Revolution 1911. Im Süden schritt Sun Jatsen von Erfolg zu Erfolg, und in Peking verkaufte man das Bildnis Juanchikais als das des Mannes, der das Reich und die Dynastie retten könne. Juan wurde mehrfach aufgefordert, nach Peking zu kommen. Der Kaiser rief und — Juan kam nicht. Denn er hatte „ein frankes Bein“. Die Erholer der Süddynastien stiegen, und endlich ließ der Verbannte sich erweisen. Er forderte mehrhöfliche Vollmachten, erhielt sie und — schloß mit den Revolutionären einen Vertrag über die Errichtung der Republik und die Entthronung der Mandchudynastie.

Seitdem ist er, geführt auf die Truppen des Nordens, der wirkliche Herrscher. Der jüngste Aufstand „zur Befreiung Juanchikais“ wurde blutig niedergeschlagen. Sunjatsen und viele andere republikanische Führer sind in Japan; die Armee des Südens wurde in Nanjing vernichtet. Die mächtige chinesische Bourgeoisie und die internationale Gesellschaft sehen in Juan ihren Mann, der „Ruhe und Ordnung“ schafft und die Jähling der Binsen garantiert.

Energie, kluge Berechnung, Skrupellosigkeit und Schlauheit des chinesischen Diplomaten alter Schule, verbunden mit der Erkenntnis von den militärischen und administrativen Notwendigkeiten der neuen Zeit, Mischung von Diplomaten, Reformner und Militär erklären die glänzende Laufbahn dieses Mannes.

Trotz seiner Triumphe gibt aber im gegenwärtigen Augenblick von ihm das Wort des altchinesischen Literaten Sunjungming, daß er sich das Ansehen eines Willkürherrscher ohne die Willkür wirklich zu haben. Der Süden ist zwar niedergeworfen und die „Reichspartei“ (die Stütze Juans)



hat die Majorität im Parlament. Von außen aber drängen Rußland und Japan und im Innern mangelt das Geld für die notwendigen Reformen.

Es frant sich, ob Yuan für diese Aufgaben mit seiner konparativen Politik ankommt. Er hat es von jeher verstanden, die Klassen und die Mächte gegeneinander auszuspielen und sich so im Gleichgewicht zu erhalten.

Der Konparativismus ist doch die wahre Religion der modernen Bourgeoisie. Es wird mir immer klarer, daß die Bourgeoisie nicht das Recht hat, selbst Recht zu herrschen, und daß daher... eine konparative Haltung die normale Form ist.

Dieses Recht gilt für China wie für Deutschland, für Frankreich wie für Rußland; Napoleon III, Bismarck, Graf Witte und Yuanisai, sie gehören zur selben Familie!

**Siebenter österreichischer Gewerkschaftstongreß.**

Zweiter Verhandlungstag

C. B. Wien, 8. Oktober 1913.

In der Debatte über die gesetzliche Regelung der Schlichtung, über deren Beginn wir bereits gestern berichtet haben, ergab sich Genosse Herrmann von der Generalkommission der Gewerkschaften Österreichs das Wort. Sie schloß die deutsche Delegationstunde und schloß die österreichischen Delegierten, daß das die österreichische Regierung an den Verhandlungen teilnehmen müsse.

Zunächst wurde die bereits mitgeteilte Resolution mit den Einzeländerungen des Gewerkschaftstages an die Regierung einstimmig angenommen.

Es folgte das Referat des Sekretärs der Union der Textilarbeiter Österreichs, Schmalz, über die Verhandlungen der Gewerkschaften Österreichs mit der Regierung und Arbeiterkongress. Er sagte aus, daß es um den Arbeiterkongress und seinen Ausbau vielfach in den 80er Jahren, als die Arbeiter im österreichischen Parlament noch nicht vertreten waren, bester heiligt gewesen sei, als in der Gegenwart unter dem allgemeinen gleichen Wahlrecht. Wichtig ist allerdings, daß damals, weil keine Gewerkschaften existierten, die Arbeiterkongresse noch nicht im Parlament stattfanden, die Arbeiterkongresse haben aber auch die österreichischen Arbeiterkongresse das Recht, die Arbeiterkongresse noch nicht einzuführen, sondern die Arbeiterkongresse zu erweitern, was die Gewerkschaften Österreichs und die Gewerkschaften Österreichs zu tun haben, wenn sie die Arbeiterkongresse zu erweitern wollen.

Der Sekretär legte dem Kongress eine längere Resolution vor, in der das Verlangen des Parlamentes auf dem Gebiet der Sozialpolitik infolge der neuen Stellung der Regierung, der Obstruktion der bürgerlichen Parteien und der freien Arbeiterbewegung des Österreichs, hervorgehoben wird.

1. Wichtige Beratung und Durchführung der Sozialversicherungsarbeiten, insbesondere über Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung für alle Arbeiter und der Witwen- und Waisenunterstützung.

2. Reform des Sozialversicherungsgesetzes, daß der Arbeiterkongress die Sozialversicherungsgesetze gelehrt wird, die Einführung der Arbeitslosenversicherung.

3. Schlußfolgerungen über die Arbeiterkongresse, die Arbeiterkongresse für die ununterbrochenen Betriebe, den Bergbau und die Eisenbahnen im Verkehre.

4. Schlußfolgerungen über die Arbeiterkongresse, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter.

5. Schlußfolgerungen über die Arbeiterkongresse, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter.

6. Schlußfolgerungen über die Arbeiterkongresse, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter.

7. Schlußfolgerungen über die Arbeiterkongresse, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter.

8. Schlußfolgerungen über die Arbeiterkongresse, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter, die Arbeiterkongresse für die Arbeiter.

bindung, für welche Erholungszeit Krankengeld in der vollen Höhe des Verdienstes zu bezahlen ist. In diesem Zweck haben die Krankenkassen aus der Staatskasse entsprechend hohe Subventionen zu erhalten.

8. Vermehrung der Gewerbeinspektoren, Verteilung der Aufsichtsbefugnisse, Bestellung von Spezialgewerbeinspektoren, Verleihung von Inspektoren und Arbeiter als Inspektoren und Inspektoren, Bestellung von Inspektoren für Land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

9. Reform des Gewerbevertragsgesetzes, Ausdehnung des passiven Wahlrechts auf die Arbeiterinnen, Vermehrung der Gerichtshöfe und Erhaltung derselben zu Wägen aus den Staatsfinanzen.

10. Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter, Einbeziehung des Kleinverdienstes sowie der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in die allgemeine Kranken- und Unfallversicherung.

11. Aufhebung der Strafbefugnisse und Einbeziehung der Bergarbeiter in die allgemeine Kranken- und Unfallversicherung.

12. Befreiung freigelegter Berginspektoren aus der Bergarbeiterpflicht.

13. Einführung von Sicherheitsanordnungen (Inspektoren) zur Überwachung der Sicherheit sowie der humanitären und sanitären Einrichtungen bei den Eisenbahnen, freie Wahl und Immunität dieser Kontrollpersonen aus der Mithilfe der Bediensteten.

14. Abschaffung des Sieben-Uhr-Sprezes, sechsunddreißigstündige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

15. Unterstellung der Helmschutts unter den Arbeiterschutz.

16. Reichsgesetzliche Regelung der Gewerbeordnung.

17. Zusammenfassung des gesamten Arbeiterrechts.

18. Annahme des sozialdemokratischen Antrages betr. Änderung der Arbeitslosigkeit zum Schutz der Arbeitslosen vor Verelendung.

Morgen Donnerstag gehen die Verhandlungen weiter.

**Soziales.**

**Lohnverhältnisse in Neuhorfer Warenhäusern.**

Die National Civic Federation, der bekanntlich außer manchen „Kapitalen der Industrie“ und mehr oder weniger ideologischen Gelehrten auch konservative Arbeiterführer, wie Mitchell und Compers, angehören, veröffentlicht in ihrer Verbandzeitung die Ergebnisse einer statistischen Erhebung über die „Arbeitsverhältnisse in Neuhorfer Warenhäusern“.

Der Bericht deckt 32 Seiten und ist außerordentlich detailliert, ohne es an zusammenfassenden Tabellen fehlen zu lassen. Daß die Zahlen irgendwie im Arbeiterinne tendenziös aufgebauert wären, ist bei einer Untersuchung von solcher Seite sicher nicht anzunehmen, um so weniger, wenn man erfährt, daß die Civic Federation sich hierbei der Mitwirkung der Neuhorfer Kaufmanns-Vereins-Assoziation erfreute.

Die Assoziation ist um Fortführung der Enquete bis zu der gleichen Zeit des vorigen Jahres ersuchte und den Statistiken die vollständigen Lohnlisten“ ihrer Mitglieder zu diesem Zweck zur Verfügung stellte. Vertrauensverwehrend ist der Bericht immerhin dadurch, daß er kein Material nicht nur in äußerster Detaillierung darbietet, sondern auch über die Quellen seiner Informationen und die Grundlagen seiner Schlussfolgerungen stets sorgfältigen Aufschluß gibt.

Die Untersuchung hat sich auf 22 Warenhäuser 19 verschiedener Firmen erstreckt, die zusammen 39.000 Personen, darunter 22.000 Frauen und Mädchen, beschäftigen. Unter den weiblichen Angestellten befinden sich 9.000 Verkäuferinnen, deren Durchschnittslohn sich auf wöchentlich 9,31 Dollar stellt.

Sie sind in die meisten Läden gezählten Verkaufsprovisionen nicht berücksichtigt, indessen sind diese so geringfügig, daß sie den Durchschnittslohn nur auf 9,58 Dollar steigern. Eine Analyse der Lohnlisten zeigt, daß 40 Prozent der Verkäuferinnen und 50 Prozent der weiblichen Angestellten überhaupt weniger als 8 Dollar verdienen. Nur 27 Verkäuferinnen werden mit weniger als 5 Dollar abgefunden, jedoch sinken die Löhne von 2000 weiblichen Angestellten anderer Kategorien — man darf annehmen, daß ein großer Teil von diesen tatsächlich auch im Verkauf tätig ist, ohne eigentlich als Verkäuferinnen zu gelten — unter den gleichen Betrag, und 651 Mädchen erhalten gar weniger als 4 Dollar die Woche.

Die Zahlen sind wahrlich nicht glänzend, indessen weiß jeder, der mit den Verhältnissen im Neuhorfer Handelsgewerbe einigermaßen vertraut ist, daß es zahlreiche große Betriebe im Detailhandel gibt, die Hunderte blutjunger Mädchen zu 2—3 Dollar die Woche beschäftigen. Deren Ausnahme in die Statistik würde das Gesamtbild noch erheblich ungünstiger erscheinen lassen. Daß der Bericht die Bedingungen widerpiegelt, unter denen die Gesamttheit der Verkäuferinnen in den Vereinigten Staaten — etwa 500.000 — arbeitet, wie die bürgerliche Interpretation sich ausdrückt, ist eine entscheidende zu optimistische Annahme.

Zufrieden hat die Bundes-Arbeitsbehörde im Jahre 1909 als Durchschnittslohn für die Verkäuferinnen im ganzen Lande einen wesentlich niedrigeren Betrag — 7,21 Dollar — ermittelt. Um die gleiche Zeit war der Durchschnittslohn der Neuhorfer Verkäuferinnen nach derselben Autorität 8,84 Dollar. Nach allen statistischen Autoritäten der letzten Jahre schneiden aber die Warenhäuser immer noch günstiger ab, wenn die ihren Angestellten gezahlten Löhne mit denen des Personal kleinerer Läden oder der Fabrikarbeiterinnen verglichen werden, und es sei nur vermerkt, daß weibliche Fabrikarbeiter nach dem Regierungsbericht Anno 1909 in Neuhorfer nicht mehr als 6,12 Dollar verdienen!

**Was aller Welt.**

**Bluttrage.**

Ein furchtbarer Familienjäh in Sardinien hat in diesen Tagen drei neue Todesopfer gefordert. Der Bandit Giovanni Corraone, der mit seinen drei Ehefrauen die Tätigkeit der Gendarmen zum Zug seine Hochzeiten fortsetzt, hat zwei Freunde der ihm selbsthätigen Familie der Goffu aus dem Hinterhalt getötet und ihrem Diener daselbst daselbst bereitet. Die Leichen der Getöteten wurden durch Abwürgen der Ohren verurteilt, was in Sardinien als ein furchtbarer Schimpf gilt. Der Familie der Goffu selbst können die Banditen deshalb nicht mehr viel tun, weil die beiden letzten überlebenden männlichen Mitglieder aus dem Ort ausgewandert sind, während zwei Frauen der Familie in ihrem Hause in Orzola leben unter beständiger Bewachung der Carabinieri, nachdem sie fast alle ihren und Jentler haben zusammen lassen. Anlag dieses schrecklichen Familienjäh, dem auf beiden Seiten schon ca. 20 Menschenleben zu dem Opfer gefallen sind war eine Erbchaftsstreitigkeit, infolge deren ein Sohn der Familie Corraone von einem Freunde der Familie Goffu erschossen wurde. Die Familie des Getöteten wollte in üblicher Weise seine Rechte nehmen und benutzte sich des Mordes, aber der Familienälteste der Corraone bestand auf seiner Auslieferung an die Gerichte. Dort wurde der Mörder festgenommen, angeblich weil die Geschworenen von den schwerwiegenden Umständen der Sache überredet waren. Von diesem unglücklichen Preispruch datiert der heutige erbitterte Kampf, demgegenüber die Verbrechen machtlos sind. Unter allen Beteiligten der Goffu herrscht dänischer Schrecken. Man kann sagen, daß wohl 50 Personen in dem kleinen Ort täglich mit der Sorge ertrinken, daß die Rache der Banditen heute über sie hereinbricht. Als Todesdrohung gilt die Verschlimmung des Blies, dem man auf der Welt die Fledermaus durchschneidet, und das Auf-

hängen durchschneidet Schaffels vor den Jontern. Die Lieberwächung durch die Carabinieri scheint machtlos, denn umlagt haben die Gendarmen zwei Straßen geräumt, die von acht Carabinieri besetzt wurden, und deren Raub vorher angegriffen worden war!

**Selbstmord eines Sparschaffensdirektors.**

Berlin, 8. Oktober. Der Direktor der Innungs-, Spar- und Darlehnskasse Stabteil Rosenthaler Vorstadt, die ihren Sitz im Hause Kaiser-Wilhelm-Straße 43 hat, Hermann Hufschneider, beging heute vormittag Selbstmord durch Vergiftung mit Arsen. Der Direktor Hufschneider verließ den Selbstmord wegen großer Verluste der Kasse. Wie weit er an diesen Verlusten persönlich beteiligt war und wie groß die Verluste sind, bedarf noch der Aufklärung.

**Die Mannschaft des gestrandeten Dampfers Kestel gerettet.**

Stettin, 8. Oktober. Nach einer Debatte an die Küste Meeresamt Kestel wurde die ganze Besatzung des gestrandeten Dampfers Kestel von dem finnischen Dampfer Elia in Rügenhafen gelandet. Der Dampfer war während eines Sturmes im finnischen Meerbusen auf Grund gelaufen und war zerstört.

**Erdbenunglück.**

Kestlinghausen, 8. Oktober. Auf Seehe wurden drei Bergleute erschlagen. Zwei waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

**Bei lebendigem Leibe verbrannt.**

Vormund, 8. Oktober. In der letzten Nacht brach im Hause Stettmannstraße 36 ein Brand aus, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die 80 Jahre alte Witwe Ulfemann wollte des Nachts nach der Uhr sehen und stürzte zu diesem Zweck aus dem Bett. Dabei fiel sie eine Petroleumlampe um. Die Lampe explodierte und die Frau lag geraume Zeit in dem Zimmer. Erst als vorbeigehende Passanten, die den Brand gewahrten, in die Wohnung eindringen, fanden sie die Frau tot und halbtot vor sich.

**Erdbeden in der Schweiz.**

Genève, 8. Oktober. In der letzten Nacht fand im Kanton Genéve ein starkes Erdbeben in der Richtung Süd-Nord statt.

**Letzte lokale Nachrichten.**

Mordversuch. In der Nacht zum 23. September, gegen 11 1/2 Uhr, hat ein Unbekannter den in der Forterbude 421 der Eisenbahnstraße Gültig-Kauban (hinter dem Dominium Meier-Deckerdorf) dienenden Schrankenwärter Paul Weiß an Pfaffenborf durch Klopfen an das Fenster aus der Wache herausgelockt und hat aus einer kurzen Schußwaffe (Revolver oder Pistole) zwei Schüsse auf ihn abgegeben. Durch den einen ist Weiß leicht verletzt worden. Der Täter ist auf dem Dominialwege nach Giesdorf zu entkommen. Der Täter ist etwa 1,55 Meter groß, ungefähr 40 Jahre alt, von kräftiger Gestalt und hatte einen dunklen Schnurrbart. Bekleidet war er mit dunklem (grünem) Anzuge, trug dunkle Stiefel und hatte eine Koffer für die Ermittlung des Täters bei der Eisenbahndirektionspräsidium zu Breslau 600 Nr. Befragung angefragt.

Fabrikunfall. In einem hiesigen Dampfhammerwerke verunglückte am Dienstag vormittag ein 29-jähriger Schmelzer dadurch, daß ihm ein etwa 4 Zentner schwerer Dampfhammer auf den linken Fuß fiel und diesen zermalmte.

Baumunfall. Am Dienstag nachmittag stürzte ein 30-jähriger Arbeiter auf einem Bauwerke in eine Aushubgrube, wobei er sich innere Verletzungen und eine Handverletzung zuzog. Aber ist die Mutter? Am 1. d. M., vormittags gegen 8 1/2 Uhr, wurde in der Schwabstraße in Frankfurt a. M. auf einem Gehsteig ein Kind von einem Neugeborenen ausgetragenen Kindes männlichen Geschlechts, in einem Schutzhorn verpackt, vorgefunden. Die Kindelche war umwickelt mit einem roten und weiß längelgestreiften Franzenunterrock und zwei Feinwollbinden, die mit der rötlichen Verzierung M. E. 4. und M. E. 10. versehen sind. Der als E. bezeichnete Junge konnte eventuell auch ein E. oder K. darstellen. Zu Weide hat wahrscheinlich schon mehrere Wochen gelegen.

**Weiterbericht von der Wetterküste an der Friedrich-Kugler-Brücke.**

vom 9. Oktober, mittags 12 Uhr.  
Barometer 748. Veränderlich.  
Thermometer + 16° R.  
Thermometeraromp: Min. + 9°, Maxim. + 15°.  
Barometer 97°.  
Wasserstand der Elbe — 146 Zentimeter.

**Prognose der nächsten Landwetterwarte für den 10. Oktober.**

Wolke Westwinde; wolkig; mild; gelbliche Regen.  
Wetterlage: Ein kräftiges Tief befindet sich auf dem Wege nach Nordosten; sein Kern lagert zurzeit über Dänemark. Hoher Druck über Nordwesten aus nach und lagert anberst im Norden und Nordosten. Die Druckunterschiede sind bedeutend. Anfolgebesseren haben die Winde stark aufgeweht. Unter der Wirkung dieses Druckes werden böige Winde anhalten, die weiterhin wechsellagig Wetter und Niederschläge bringen werden.

Wasserstände der Wolbau und Elbe: Sudweis — 4 Parabag — 64, Brandeis — 22, Melnik + 48, Leitmeritz — 4 Kuffa — 3, Dresden — 146.

**Letzte Telegramme.**

**Stellung der Berliner Parteigenossen zum Parteitag.**

Berlin, 9. Oktober. Die Berliner Genossen nahmen am Dienstag zu den Beschlüssen des Jenaer Parteitags Stellung. In den meisten Versammlungen wurde Einverständnis konstatiert, wenn auch in der Debatte lebhaft für und Wider diskutiert wurde. Die Genossen Stadlagen, Viehmetz, Döwke, Jubel, Ledebur und andere bekämpften eifrig die Beschlüsse, während die Genossen Robert Schmidt, Weiss und eine große Reihe anderer Genossen sie ebenfalls lebhaft verteidigten. Beschlüsse wurden nicht gefast.

**Schadenfeuer.**

Bildau, 9. Oktober. Heute morgen gegen 6 Uhr entbrach in den städtischen Wärdern in der Nähe der Kasernen ein Großfeuer, das die darin untergebrachte Kartonnagenfabrik von Götze u. Jäger sowie die Buchbinderei von Carl Schumann einäscherte. Der Brand soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein.

**Der monarchistische Janhagel.**

Berlin, 9. Oktober. Das im Kaiserriegarten aufgestellte Denkmal des verstorbenen Ministerpräsidenten Waldes-Hausseu wurde gestern abend von einem etwa 30 Jahre alten Manne mit Tinte überschüttet. Ein Schutzmann entdeckte den Täter, der sich weigerte, seinen Namen zu nennen. Bemerkenswert ist, daß fernerzeit ein eigener Wächterposten bei dem Denkmal aufgestellt wurde, weil die Gemaltes du Ras gebracht hatten, dieses Denkmal, das sie als eine Beleidigung für einen höheren Patrioten bezeichnen, zu verurteilen.

**Telephonstörung.**

Berlin, 9. Oktober. Heute begann das dem Disziplinarrat der Post und Telegraphie die Verhandlung gegen 14 Telephonisten und 2 Kassehelferinnen, die beschuldigt sind, im Dienste eines Weidewagenes gestanden und ihm bei Fernsprecherbindungen zum Schaden seines Konkurrenten begünstigt zu haben.

**Das heutige Blatt umfaßt 14 Seiten.**







ten. Die Hartmannschen hatten alles mögliche getan, um sie in eine Versammlung in den dem Arsenal gegenüber liegenden Lindengarten zu bringen. 300 Handzettel waren verbreitet worden, viele Hunderte von netten Einladungsbriefchen flatterten in die Wohnungen der einzelnen Handwerker, und als besonderes Zugmittel sollte der Vorsitzende des gelben Bundes der Handwerker der kaiserl. Königl. technischen Institute Deutschlands, ein Herr Fortenbacher aus Spandau, dienen. Und das Ergebnis? Um 6 Uhr sollte die Versammlung beginnen. Um diese Zeit „füllten“ aber erst sechs Herren, die in großen Klappen das Flugblattmaterial herzugehleppt hatten, den Saal. Dann „krönte“ ein Besucher nach dem anderen herzu, bis um 7 1/2 Uhr an 30 Tischen ca. 40 Personen saßen, von denen sich aber ein Dutzend unserer Genossen wieder trennten, als sie sahen, daß die Tausende von Arsenalarbeitern ladend am Lindengarten vorbeizogen. Die „Versammlung“ bestand nun aus dem Bureau, einigen Genossen, ein paar Freisinnigen, einem Dutzend Unbekannter, dem Wirt und den Kellnern. Ein jämmerlicher Reinsfall für die Hartmannschen, der ihnen die Lust zu ähnlichem Arbeiterkongress für die Zukunft genommen haben wird.

Das war die Antwort der Arsenalarbeiter auf die Provokation im Jahre 1910, als Arbeiterauschußmitglied Pöschel, jetzt Lagerhalter in Sebnitz, gemahnt wurde, weil er in einer Versammlung des Deutschen Militärarbeiterverbandes einen Debatteredner das Wort nicht entzogen hatte, als dieser das volle Koalitionsrecht mit Streikrecht auch für die Staatsarbeiter forderte. Damals wurde auch die Arbeitsordnung im Arsenal entsprechend geändert. Gestern haben die Militärarbeiter und -handwerker wirkungsvoll demonstriert, daß sie auf solche Versammlungen wie die gestrige verzichten und daß sie volles Koalitions- und Versammlungrecht beanspruchen.

Der Referent wollte trotz der gähnenden Leere des Saales seinen Speech los werden, und so sprach er denn über — Militärvorlagen im Reichstage. Er bemühte sich krampfhaft, nachzuweisen, daß die Konserverativen allein für die Militärhandwerker und -arbeiter mit warmem Herzen eingetreten seien. Der gute Mann hatte sich damit etwas viel vorgenommen. Die Lösung einer solchen Aufgabe müßte dem geriebensten Politiker die größten Schwierigkeiten bereiten, wieviel mehr erst einer so wenig komplizierten Natur wie dem Herrn Fortenbacher. Nachdem ein Freisinniger für Mißbilligung eingetreten war, forderten der Vorsitzende und der Referent die leeren Stühle und Tische nochmals auf, am Freitag für Herrn Hartmann zu stimmen, dann war die Komödie am Ende. Die Herren Kocher werden die Uebergangung bekommen haben, daß die Militärarbeiter und -handwerker genau wissen, was sie wollen und daß sie dementsprechend am Wahltag handeln werden.

**Die Umsagsteuer in Stehsch**

wurde durch einen Beschluß des Gemeinderates in der Sitzung am vorigen Montag abgehoben! Unsere Genossen im Gemeinderat haben einen langen und zähen Kampf gegen diese ungerechte Steuer geführt, von der lediglich die Verkaufsstelle des Konsumvereins vorwärts (früher Vöbau) betroffen wird. Nach und nach war es ihnen gelungen, die Steuer wesentlich herabzudrücken, endlich ist sie ganz beseitigt. — Wir entnehmen dem halbamtlichen amtlichen Gemeinderatsbericht der Ebtalabendpost folgendes: Die Herren Raune, Ludwig und Schöne beantragten: Kollegium wolle beschließen, die Umsagsteuer fallen zu lassen. Herr Raune begründete den Antrag. In der Debatte wird beantragt, den vorliegenden Antrag dem Finanzausschuß zur Vorprüfung und Berichterstattung zu überweisen. Das wird jedoch abgelehnt. Der Antrag auf Aufhebung der Umsagsteuer wird gegen die Stimme des Herrn Passenge angenommen. — Uns ist ein Bericht oder auch nur eine kurze Mitteilung über diesen doch recht wichtigen Vorgang bis heute Donnerstag mittig nicht zugegangen! Und doch hätte eine Postkarte genügt, um uns schon am Dienstag vormittag davon zu unterrichten.

**Ballspiel und Sonntagsruhe.**

Nach § 6 des sächsischen Gesetzes über die Sonntagsruhe vom Jahre 1870 ist aller lärmender Verkehr, wie Hangel-, Karten- oder Billardspiel, in Schenkräumen und den dazu gehörigen Vorgärten und Vorplätzen an Sonntagen vor bedenktem Hauptgottesdienste verboten. Der Turnverein Germania in E. hatte von dem Besitzer des Gasthofes eine zum Gasthofgrundstücke gehörige Wiese zur Abhaltung von Spielen ermielet. Auf dieser Wiese wurden oft des Sonntags für die Gäste Stühle und Tische aufgestellt und der Schank ausgeübt. Der Verein hat nun im Frühjahr des Sonntags fast regelmäßig vormittags während der Zeit des Gottesdienstes auf der Wiese für seine Mitglieder Fußballspiele veranstaltet. Durch die Schläge und Jurste der Spieler und das Gelächter der Zuschauer soll nun ein solcher lärm verurteilt worden sein, daß er auf der unweit vorüberführenden Hauptstraße und in den Häusern dieser Straße deutlich vernehmbar war, so daß sich Ortsbewohner hierüber beim Wirt und Gemeindevorstand beschwerten. Der letztere hatte deshalb einen Schutzmann nach der Wiese geschickt, der das Spiel verbot. Später wurde indessen wieder gespielt. Als polizeilich eingeschritten wurde, erklärte der Spielleiter A., er übernehme die Verantwortung. Infolgedessen spielten die Vereinsmitglieder weiter. Durch die Fußballspiele sollte die Sonntagsruhe gestört worden sein (1), weswegen gegen A. vorgegangen wurde. Das Landgericht stellte zwar fest, daß die Kirche zu weit entfernt vom Spielplatz lag, als daß der Gottesdienst gestört hätte werden können, trotzdem hielt es eine Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen für erwiesen und verurteilte den Angeklagten. — In der Revision wurde der Standpunkt vertreten, der Sonntag sei nicht dazu da, daß man den ganzen Tag fromme Religionsübungen treibe, vielmehr zur Freude und Erholung. Ein Kaufmann bei frohlichem Spiele sei erlaubt. Der lärm sei nicht ruhestörend gewesen. — Das Oberlandesgericht verwarf das Rechtsmittel, ob das erwähnte Spiel grundsätzlich als ein lärmendes Spiel anzusehen ist. Man habe hier lediglich auf den einzelnen Fall einzugehen. Nach den Feststellungen des Vorderrichters könne nun kein Zweifel darüber bestehen, daß die Art, wie gespielt worden ist, ein lärmender Verkehr im Sinne von § 6 des sächsischen Sonntagsruhegesetzes gewesen ist. Ob es sich bei der nötigen Behutsamkeit einrichten läßt, daß kein lärmender Verkehr entsteht, und daß deshalb während des Gottesdienstes

geviert werden könne, müsse dahingestellt bleiben. Wie die Sache liege, sei der Rathbestand der Störung der Sonntagsruhe bedingt.

**Gas im Haushalt.**

Ein Kubikmeter Gas stellt dieselbe Helligkeit, wie eine gewöhnliche Petroleumlampe sie bietet, 50 Stunden lang zur Verfügung. Die Gasmenge reicht vollständig aus für die Zubereitung von drei bis fünf Mittagessen in einem vier- bis fünfköpfigen Haushalt. Man kann weiter fünf Tassen Kaffee kochen lassen. Auch für einen großen Feuertopf, etwa einen neun bis zehn Pfund schweren Schmelztopf, einen zwölfpfündigen Stabsbraten nebst Sauce oder 25 bis 30 Pfund Hühner wird nicht mehr Gas verbraucht. Bei der vielseitigen sonstigen Verwendung des Gases im Haushalt dürften noch andere Angaben interessieren. So kann mit einem Kubikmeter Gas ein Vollbad (160 Liter) von 10 auf 35 Grad erwärmt, die vierzehntägige Wäsche eines dreiköpfigen Haushaltes mit dem modernen Gaswaschautomaten gewaschen oder endlich fünf bis sechs Stunden gebleicht werden. Die Hausfrau ist imstande, damit 50mal ihre Brennereiere zu erhitzen, während ein mit Gas geheizter Tischventilator 24 Stunden lang im Betrieb gehalten werden kann. Durch die sich immer mehr ausbreitende Gasfernversorgung ist auch der Landwirtschaft mit Gas eine billige Betriebskraft zur Verfügung gestellt worden. So kann der Landwirt, um einiges aus der Landwirtschaft zu erwärmen, mit einem Kubikmeter Gas 2 bis 3 Zentner Roggen oder 2 bis 3 1/2 Zentner Weizen ausdreschen. Auch zur Herstellung von 2 bis 3 Zentner Feinschrot reicht ein Kubikmeter Gas vollständig aus. Interessant ist noch der Vergleich, daß 9 Liter Wasser mit einer Kilowattstunde Elektrizität gefocht werden können, während man mit einem Kubikmeter Gas rund 30 Liter Wasser zum Kochen bringen kann.

**Arbeitererfekte.** Während in der Heilensellerbrauerei der 41 Jahre alte Rutscher Hermann Seeliger aus Pirnitz einen Wagen schmierte, rollte auf einem Industriegleis ein Eisenbahnwagen vorüber. Der Rutscher wurde erfasst und darauf gegen den Wagen gedrückt, daß ihm dabei u. a. das rechte Ohr abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde im Automobil nach dem Carolahaus gebracht. — Der 28 Jahre alte in Deuben, Mittelstraße 8 wohnende Klempner Richter fürzte vom Dache des Hauses Döberstraße 29 in Vorstadt Vöbau. Er brach das eine Bein zwei, das andere Bein gar dreimal, auch erlitt er noch andere Verletzungen. In krankenhausmäßigem Zustande wurde der Mann nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. — Infolge Herzeleidens einer Krankette im Dampfhammerwerk von Thomas auf der Fabrikstraße wurde ein Arbeiter durch ein Stück Eisen derart getroffen, daß er nach dem Friedrichstädter Krankenhaus transportiert werden mußte. — Ein schwerer Unfall ereignete sich heute morgen um 5 Uhr auf der Hauptstraße vor der Reußischen Markthalle. Während der Ausübung seines Berufs wurde der in den fünfziger Jahren lebende Straßenkehrer Förndgen von einer Automobilmaschine umgerissen, überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der auf der Theresienstraße wohnende Straßenkehrer wurde in bejammernswürdigen Zustande mit dem Krankenautomobil nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

**In dem Selbstmord im Hotel Engländer Hof in der Wettinerstraße** wird noch gemeldet, daß es sich um den 54 Jahre alten, aus Wattenstein gebürtigen Privatassistenten Kullab Nothstein handelt. Er verübte die Tat in einem Abort. Er hatte sich in letzter Zeit in Amerika aufgehalten und war erst in der Nacht vorher aus Bremen im Hotel angekommen. Der Leichnam wurde nach dem Vöbauer Friedhof gebracht.

**Eine erbrochene Geldtasche** wurde vor mehreren Tagen in einem Grundstück am Wettinerplatz vorgefunden. Jetzt stellte sich heraus, daß sie von einem Einbruch in einer auf der Wörlich-Gloß-Straße gelegenen Eibdrückhandlung herrührt.

**Das Leben der Briefmarken.** Beim hiesigen Postamt 1 (Postplatz 2) ist kürzlich eine neue zweite Stempelmaschine in Benutzung genommen worden, die in einer Minute etwa 400 Stempelabdrücke liefert. Die mit dieser Maschine gestempelten Briefsendungen genießen den Vorzug, daß sie sehr schnell zu den Sortierstellen gelangen und dadurch um so sicherer den Anschluss an die Postzüge erreichen. Es liegt daher in Interesse der Empfänger, ihre Sendungen so vorzubereiten, daß sie den Maschinenstempel erhalten können. Dazu gehört vor allem Dingen, daß die Briefmarken, entsprechend der Vorschrift im § 3, III der Postordnung, stets gleichmäßig in die obere rechte Ecke der Aufschriftseite gesteckt und daß bei der Verwendung mehrerer Marken diese möglichst wagrecht nebeneinander (nicht übereinander) angebracht werden. Tiefer als 3/4 Zentimeter vom oberen Längsrande der Aufschriftseite darf die Marke nicht reichen. Da der Maschinenstempel vom rechten Schmalrande der Aufschriftseite etwa 7 Zentimeter nach links reicht, muß dieses Feld von allen gedruckten und schriftlichen Angaben freibleiben.

**Der Gasthof zu den Linden in Vorstadt Cotta** ist in anderen Besitz übergegangen. Der Saal war drei Monate geschlossen und ist während dieser Zeit renoviert und modern umgestaltet worden. Wächter ist Herr Köffel, der das Lokal kürzlich wieder eröffnet hat.

**Sarrasani-Theater.** Am Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt. Die Nachmittagsvorstellung beginnt um 4 Uhr, die Abendvorstellung 8,20 Uhr. Die Tageskasse ist schon 11 Uhr vormittags geöffnet.

**Weltsprache Ida.** Ein neuer Kursus beginnt Montag den 13. Oktober, abends 9 Uhr, in Ronks Restaurant, Vöbauer Straße 62, Ecke Altonauer Straße. Näheres im Anzeiger.

**Die „Vöschstreifen“ am Steuerzettel.** Für die Verbuchung (das sogenannte „Vösch“) bilden die unten an jedem Steuerzettel befindlichen Vöschstreifen („Vöschstreifen“) die alleinige Grundlage. Im eigenen Interesse der Steuerzahler liegt es, darauf zu achten, daß die Kassenbeamten nach der Bezahlung der Steuern den Vöschstreifen für den betreffenden bezogenen Termin abtrennen. Sollte dies einmal versehentlich unterblieben sein, so empfiehlt es sich, den Steuerzettel der nächstgelegenen Steuerzahlstelle vorzulegen, damit diese nachträglich den Vöschstreifen abtrennen und für Eintragung der Zahlung sorgen kann.

**Vermischte Nachrichten.** Ein im zehn'en Dienstjahre stehender und der Wache in der Schützlerstraße zugeteilter

Feuerwehrmann erhängte sich in einer Laube. Er konnte durch seine Kameraden wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Angeblich soll er in der Nacht vorher einen Feuerwehler gezeugen haben. — Einen Blutsurz erlitt der 50 Jahre alte Kassenbote Hammer auf der Ostallee. Er wurde nach seiner Waisenhausstraße 32 gelegenen Wohnung gebracht. — Mittwoch nachmittag gegen 2 Uhr wurde aus der Elbe in der Vorstadt Radey ein männlicher Leichnam angeschwemmt. Der etwa 22 Jahre alte Tote scheint aus Breslau zu stammen.

**Kind der Umgebung.**

**Tobrig.** Heute Donnerstag, abends 7 Uhr, öffentliche Gemeinderatsitzung im Sitzungszimmer des Gasthofs. Die Sitzungen beginnen im Winterhalbjahr stets um 7 Uhr, alle über 25 Jahre alten Einwohner können, soweit Platz vorhanden, als Zuhörer daran teilnehmen. Die Tagesordnung hängt stets an der Anschlagtafel am Gemeindeamt aus.

**Briesnig.** Einen Einbruchversuch unternahmen drei unbekannt gebliebene Männer in ein an der Wöbiger Straße gelegenes Grundstück.

**Kennig.** Verschwunden ist vor mehreren Tagen der Hausbursche Thiele aus der Wellmühle, nachdem er dem Bäcker verschiedene Sachen, darunter einen Leberzucker im Werte von 80 M., gestohlen hatte. — Aufsehen erregte vor mehreren Tagen der Selbstmord des Sekretärs Böny aus Kennig, der sich am Ufer der Kruppen erschossen hatte. Nach verschobenen Zeitungsnotizen sollte Böny die Tat in geistiger Umnachtung verübt haben. Nach seinen eigenen, sehr umfangreichen Aufzeichnungen hat aber Böny in seiner Stellung als Sekretär im Landeskulturrat sich Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die durch mangelhafte Kontrolle begünstigt und ermöglicht worden sind.

**Gasthausbau.** In der letzten Gemeinderatsitzung nahm man Kenntnis von der Ueberlicht der Gemeinde- und Sparkasse für den Monat September. Die Gemeindekasse hatte einen Abschluß von 17 576 M., die Sparkasse von 9122 M. Der Verwaltungszustand für das dritte Vierteljahr ist zu entnehmen, daß die Einwohnerzahl 3193 beträgt. Ferner liegt das 6. Protokoll des Elektrizitätswerkes Ebtal vor, das der Vorsitzendem behält. An dem Begehrband Kennig-Stegisch war ein Schreiben gerichtet, das die Befreiung des Weges für den Krankenwagen forderte; der Verband hat dem zugestimmt. Mit dem 1. Oktober hat die Dresdener Wab- und Schlichtgesellschaft einen Wächter angestellt. Das Geschäft um eine Wohnbeihilfe zur Milderung der Weißner Straße hat die Amtshauptmannschaft der Kreisauptmannschaft unterbreitet, letztere hat erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, eine Beihilfe zu gewähren. Die Amtshauptmannschaft fordert aber von der Gemeinde, daß sie die Weißner Straße pflastert. Das Baugesuch der Firma Säurig u. Sohn um Errichtung eines Wohnhauses an der Bismarckstraße und der Bau einer Blumenhalle durch Gärtner Wöhe an der Dresdener Straße wurden genehmigt. Die Kosten für die Wohnrechtverteilung in Oberwartha (Anschluß an das Journalistenheim) betragen 196 M. und wurden genehmigt. Zur Bekämpfung einer neuen Wahlurne zum Reichstage empfiehlt der Verwaltungsausschuß eine solche aus Holz mit automatischem Füllwerk im Preis von 28 M. anzuschaffen. Im Gemeindeeinbruch sollen im Winter Notstandsarbeiten ausgeführt werden. — Nichts nichtöffentliche Sitzung.

**Katj.** Morgen Freitag findet im Gasthof Katj öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Beginn abends 8 Uhr.

**Gorbij.** Das Bestreben, die Kinder vom Konfirmandenunterricht fern zu halten, scheint den Herrn Direktor der Niedergorbijer Schule in nicht geringer Aufregung befaßt zu haben. Er hat die Konfirmanden zusammenzutreten lassen sie in längeren Ausfahrungen aufgefordert, nicht Konfirmandenunterricht fern zu bleiben. Ferner äußerte sich über den Genossen, der Flugblätter an die Eltern der Kinder verteilt hat, dieser sei nicht wert, daß man vor ihm ausbrude. (1) — Hoffentlich wird sich die Arbeiterschaft durch das Beginnen dieses christlichen Herrn in ihren Rechten nicht betreten lassen.

**Bezirk Posthappel.** Sonnabend den 11. Oktober spricht Genosse Rahmann über: „Der Kampf des modernen Proletariats.“ Wir erwarten das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen.

**Döhlen.** Am Dienstag verunglückte der Bahnarbeiter Horn aus Mohorn auf den Bahngleisen. Er war an einer kleinen Transportrolle beschäftigt und wollte während der Fahrt aussteigen, glitt aber ab und kam mit einem Fuß unter die Räder. Dabei erlitt er eine starke Quetschung.

**Sum Wahltag!**

Generalmarfch wird geschlagen  
In Dresden Stadt und Land.  
Warum? Braucht niemand fragen,  
Denn jedem ist's bekannt.  
Schon kühmt in großen Scharen  
zur Wahlkacht siegsbewußt,  
In Reihen und zu Paaren  
Wir großer Kampfeslust.  
Heut gibt den Feind zu schlagen  
Mit seiner Macht und List;  
Denn tapfer wir es wagen,  
Wir schreden nicht zurück.  
Wohl gibt es heikles Ringen,  
Denn Heuchelei und Trug  
Wüssen wir niederzwingen,  
Daß glatt sie gehn zu Bruch!  
Tarum, ihr wackeln Streiter,  
Heran nun, Kampf für Wam!  
Für Freiheit kämpfet weiter,  
Das Vösch stürzt dann.  
Und sollt wohl mancher meinen,  
Heut ist, wird's auch getan;  
Heut müßt ihr al. erheben,  
Wählt Sud ja alle Wam!  
Wie müßt man un'ern Raden  
Die Nische kugs vernöhen,  
Wena wir zu Schimpf und Schaden,  
Den Kampf heut nicht bestehn.  
Und ob der Feind ergrimme  
Und treibt so falken Spul,  
Ein jeder geb die Stimme:  
Dem Kandidaten Sud!

Don...  
Ein...  
Das...  
De...  
Dienst...  
3...  
besteh...  
Ka...  
Grund...  
U...  
Vol...  
Freitag...  
Na...  
Kario mit...  
Sozia...  
Bezirk...  
Sonnab...  
1. D...  
2. Krei...  
Sabb...  
Turn...  
20...  
Beste...  
Gierqu...



### Gerichtszeitung. Schöffengericht. Tammerzustände.

Eines Tages befand sich der Elektrotechniker Ernst Pfeiffer in einem Zustand in der Schenkwirtschaft von Freund und telephonisch nach der Frau zu. Die Schenklerin zog ihn vom Telefon weg und ging dann in eine andere Wirtschaft und bestellte die Frau wieder ab. Es war aber bereits zu spät, denn ein Schöpfung war an. Am andern Tage ging H. auf Arbeit nach Stolpen und kehrte abends spät mit wunden Hüften heim, ohne zu wissen, weshalb er dorthin gegangen war. Er kam wegen Klammern der Unterwäsche unter Verhaftung. Da er behauptete, von der ganzen Sache nichts zu wissen, ordnete das Gericht seine Untersuchung durch den Schöffengericht an. In der Vernehmung wurde durch Fragen festgestellt, daß der Vater des Angeklagten ähnliche Taten machte und vorwiegend in der Zeit- und Pflegenstalt untergebracht war. Die Mutter gab an Gehirnerkrankung, während der Angeklagte schon in seiner Jugend an Dämmerzuständen litt. Er gerät in solche Zustände schon nach ganz mäßigem Alkoholgenuss. Der Gerichtsarzt Dr. Lappe erklärte, der Angeklagte habe bei der Untersuchung halluziniert. Gleichwohl aber liege eine ererbte Belastung vor, und es sei als sicher anzunehmen, daß der Angeklagte an Dämmerzuständen leide, die seine freie Willensbestimmung ausschließen. Damit wurde die Auslieferung des Angeklagten genehmigt, der erklärt hatte, der Angeklagte sei zwar angetrunken gewesen, er hätte aber noch gewußt, was er tat. Das ist die herrschende Meinung, die täglich in fast allen diesen Fällen vor Gericht herbeigebracht wird, als wenn sie im Dienstverhältnis stünde. Das Schlimme ist aber, daß die Gerichte derartige „Wahrheiten“ der Schenklerin meist für richtig halten, wobei sie die Sachverständigenqualitäten derselben aus dem Umfange herleiten, daß die Polizeibeamten viel mit Verurteilungen zu tun haben. — Der Angeklagte wurde verurteilt, eine Unterbringung derselben in eine Heilanstalt zu bewirken, die der Gerichtsarzt vorläufig für unzulässig, da er nicht genehmigt ist. Er empfiehlt aber, ihn sofort in die Heil- und Pflegeanstalt zu bringen, wenn wieder ähnliche Zustände auftreten.

#### Rechtssinn.

Das Dienstmädchen Johanna Biechen wurde eines Tages von der Polizeibeamten aufgegriffen und im Marienhain untergebracht, von wo sie dem mittellosen Mädchen eine Stellung bei dem Bäckermeister Machs verschafft wurde. Am 15. Juni trat es die Stellung an, aber schon am folgenden Tage unterlag sie dem 2. 3. 4. und acht Tage später weitere 2, 10 20, worauf sie die Stellung verließ und

wieder ihrem Gange fröhlich. Erst am andern Tage kehrte sie zurück, wurde aber nicht wieder angenommen. Sie hat sich jetzt wegen Unterschlagung zu verantworten. Obwohl sie bisher unbescholten war, wurde sie trotz der geringen Beträge zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

#### Arbeitsnachricht im Gastwirtsberuf.

Die Schenklerin Anna Ida Kutsch geb. Martin soll ihrem Hausmädchen nicht die vorgeschriebene achtsündliche Ruhepause in der Nacht gewährt haben. Die Angeklagte bestritt das und bezeichnete die Angelas als einen Ruchst, weil das Mädchen von ihr wegen Unlaubsüberhebung sofort entlassen wurde. Dem war aber nicht so. Das Mädchen war infolge Überarbeitung krank geworden und kehrte erst 2 1/2 Stunden später vom Ausgange zurück. Sie wurde nicht weiter bestraft und ging nun auf die Wollfabrikspolizei, um sich über diese eizigige Maßregel zu beschweren. Dabei kam die Strafbefreiung der Ruhepausen zum Vorschein. Die Angeklagte ist schon wegen der gleichen Übertretung vorbestraft; sie kam aber mit 10 M. Strafe davon.

#### Vossplatz.

Der Straßendiebstahlverbreiter Knecht ging eines Tages auf der Vossplatz herum und sprach die Prostituierte Wilhelmine Tschern mit den Worten an: „Nun, was machen wir heute?“ Sein ganzes Benehmen deutete darauf hin, daß er Anschluß suchte, und die Prostituierte gab ihm auch zu verstehen, daß er ihr willkommen sei. Knecht ging aber zum nächsten Schwannensposten und zeigte diesem die Prostituierte wegen Übertretung der Verordnungsbestimmungen an. Da die Übertretung noch etwas zweifelhaft war, veranlaßte der Schwannensposten, nochmals an die Prostituierte heranzutreten, um er wollte derselben noch etwas zweifelhaft war, veranlaßte der Schwannensposten, nochmals an die Prostituierte heranzutreten, um er wollte keine Abnung und sohte den Knecht mit einer einleitenden Handbewegung an Knecht an. Die Folge davon war, daß die Prostituierte eine Strafbefreiung über 6 Tage Post erhielt, gegen die sie eiderliche Entscheidung beantragte. Das Gericht konnte nicht unklar, dem Vossplatz fähig zu lassen, wie es über seine Handlungsweise denke und es ermäßigte die Strafe auf 2 Tage Post.

#### Hus aller Welt.

„Gehäufte“ Damen. „Meine Damen, bitte Ihre Güte!“ Das ist die verblüffende Aufforderung, die seit dem letzten Sonntag häufig, aber ohne Rücksicht von den Neuhäuser Zollbeamten an die Damen gerichtet wird, die nach der Fahrt aus Europa den Boden der neuen Welt betreten aber wieder betreten wollen. Das bedeutet diese

Frage? Was will dieses Anstehen der ohnehin so ungern gesehenen Jünger? Seit dem letzten Sonnabend ist im Neuhäuser Zollamt das neue Tarifgesetz in Kraft getreten; und eine Klausel dieses Gesetzes verfügt in einer schönen Anwandlung von Tierisch, daß die Einfuhr von Federn, die lebenden Vögeln ausgezogen sind, verboten ist. Das erste Opfer dieser Zollbestimmung wurde eine elegante Französin, die mit einem neuglänzigen Schmuck das Zollamt betrat und nicht ahnte, was ihrer harte. Ein kleiner Sammler, der mit einer kostbaren Algetrie geschmückt war, zerrte das Köpfchen. Gogol stand die Dame neben ihren Koffern und harzte der Zollkontrolle, als ihr auftrat, daß ein Zollbeamter sie sehr kritisch musterte. Es war ein erfahrener und mutiger Zollinspektor, der, mit seinen neuen Dienstvorschriften bewaffnet, sich als ein Winkelfeld der Unpopulärkeit ansah und entschlossen auf die erkaunte Madame Verblüffung trat. „Meine Dame, ich bitte um Ihren Hut.“ Die Verblüffte war zu verblüfft, um etwas zu antworten; im nächsten Augenblick streckte sich der Arm des Zollinspektors vor und mit einer Bewegung, die der Geschicklichkeit des Händlers der Zollgesetz alle Ehre machte, war im Nu der schöne Reiter kampflos aus dem Sattel gerufen. Mit bebendem Kopf schaute die Dame der Beamte der fassungslosen Dame die neue Gefühlsvorschrift. Unter einer Plut von bitteren und bissigen Bemerkungen über die „Niederlichkeit“ der Herren Zollbeamten und der Männer, die diesen „schamlosen“ Takt erdienen haben, waren im Handumdrehen ein Dutzend von Damen ihres Jahresendes bestraft und mußten jämmerlich mit ihren gepackten Koffern das Zollamt verlassen. Der geistige Urheber der Federklausel ist der Direktor des neuen Zoologischen Gartens von Neuhau, William Hornaday, der sich jetzt kaum einbilden wird, der „Liebling der Damen“ zu sein.

#### Ein Toter vom Marinekutschschiff L. 1 aufgefunden.

Bremsehafen, 8. Oktober. Der Fischdampfer Juno der Meereszelle in Westmünde hat heute die Leiche des Oberjagdmannes Paul, der bei der Katastrophe des Marinekutschschiffes ums Leben kam, aufgefunden. Die Leiche war völlig unkenntlich; sie konnte nur durch ein Namensschild am Hemd identifiziert werden. Der Tote trägt außerdem eine blaue Marinehose und eine Lederjude. Die Leiche wurde an der Unfallstelle des L. 1 bei Helgolands im Meer beigesetzt. Das Boot des Duffschiffes L. 1 ist von der Unfallstelle betriebsfähig worden. Der Vergungsdampfer Kraft hat längere Zeit vergebens versucht, die Leiche des Toten festzustellen. Die Vergung ist als a u s f i c h t l i c h aufgegeben worden.

## Deutscher Bauarbeiter - Verband

Zweigverein Dresden.

Dienstag den 14. Oktober 1913, im Volkswohlsaal, Trabantengasse, und in der Deutschen Reichskrone, Bischofsweg

### 3. Stiftungsfest

bestehend in humoristischen Vorträgen, Vokal-Konzert und BALL.

Die Vorträge werden von Lilius Elite-Variété-Gesellschaft ausgeführt.

Einlass 7 Uhr. — Anfang Punkt 8 Uhr. — Ende 8 Uhr. [V 60]

Karten à 50 Pf. für Mitglieder und ihre Angehörigen sind im Bureau und bei den Grundstiftungen zu haben.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Die Kommission.

### 5. Bundeschor Cotta



Gesamtleitung: Kapellmeister Paul Boege.

Sonnabend den 11. Oktober 1913, abends 8 Uhr im Saale der Constantia, Hamburger Strasse

## Konzert mit der Gewerbehauskapelle

Eintritt 50 Pf. — Ball bis nachts 3 Uhr. [K 204]

Um gütigen Zuspruch bittet Der Vorstand.

### M.-G.-V. „Brudergruss“, Wilsdruff.

Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes. Leitung: Herr J. Jepsel, Dresden.

Sonnabend den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im Schützenhaus

## Grosses Konzert.

Witwenfonds: Hr. Joh. Hirsch-Kammacher, Kammermusikant Herr Joh. Fiebigler (Celli) und als Streichquartett der Stadtkapelle.

Programm mit Beibehalt 40 St. [K 242]

## Volkstümlicher Kunst-Abend

### Lieder zur Laute — Rezitation

Freitag den 10. Oktober in der Goldenen Krone, Kleinzschachwitz

Anfang abends 8 Uhr. — Eintritt 40 Pf.

Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Vortrag.

Karte mit Programm 10 Pf. Der Bildungsausschuss.

### Naturheil-Verein i. Plauenschen Grund

Dienstag den 14. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zum Gäst. Wolf

## Vortrag

nur für Frauen u. erwachsene Mädchen von Frau Heilmünde Kreitmeyer-Wolffschappel über

### Wie kann sich das weibliche Geschlecht vor Kastration schützen?

— Für Gäste 25 Pf. Eintritt. —

Die Mitglieder-Versammlung i. d. Reichshof-Schenke, Gittersee, findet nicht am 18., sondern Donnerstag den 10. Oktober statt. [K 180]

## Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege

### Lieder zur Laute

geführt von

### Kisa und Sven Scholander

Freitag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr : : im Volkswohl-Saal, Ostraallee : :

Eintrittskarten zu 50 Pf. sind im Bureau des Gewerkschaftskartells, Ritzbergstraße 4, 1., und in den in der Kunstabteilung bekannten gezeigten Stellen zu haben. [V 77]

### Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Bezirke: 1. Gohlis, 2. Gohlis, 3. Gohlis, 4. Gohlis, 5. Gohlis, 6. Gohlis, 7. Gohlis, 8. Gohlis, 9. Gohlis, 10. Gohlis, 11. Gohlis, 12. Gohlis, 13. Gohlis, 14. Gohlis, 15. Gohlis, 16. Gohlis, 17. Gohlis, 18. Gohlis, 19. Gohlis, 20. Gohlis, 21. Gohlis, 22. Gohlis, 23. Gohlis, 24. Gohlis, 25. Gohlis, 26. Gohlis, 27. Gohlis, 28. Gohlis, 29. Gohlis, 30. Gohlis, 31. Gohlis, 32. Gohlis, 33. Gohlis, 34. Gohlis, 35. Gohlis, 36. Gohlis, 37. Gohlis, 38. Gohlis, 39. Gohlis, 40. Gohlis, 41. Gohlis, 42. Gohlis, 43. Gohlis, 44. Gohlis, 45. Gohlis, 46. Gohlis, 47. Gohlis, 48. Gohlis, 49. Gohlis, 50. Gohlis, 51. Gohlis, 52. Gohlis, 53. Gohlis, 54. Gohlis, 55. Gohlis, 56. Gohlis, 57. Gohlis, 58. Gohlis, 59. Gohlis, 60. Gohlis, 61. Gohlis, 62. Gohlis, 63. Gohlis, 64. Gohlis, 65. Gohlis, 66. Gohlis, 67. Gohlis, 68. Gohlis, 69. Gohlis, 70. Gohlis, 71. Gohlis, 72. Gohlis, 73. Gohlis, 74. Gohlis, 75. Gohlis, 76. Gohlis, 77. Gohlis, 78. Gohlis, 79. Gohlis, 80. Gohlis, 81. Gohlis, 82. Gohlis, 83. Gohlis, 84. Gohlis, 85. Gohlis, 86. Gohlis, 87. Gohlis, 88. Gohlis, 89. Gohlis, 90. Gohlis, 91. Gohlis, 92. Gohlis, 93. Gohlis, 94. Gohlis, 95. Gohlis, 96. Gohlis, 97. Gohlis, 98. Gohlis, 99. Gohlis, 100. Gohlis.



## Deutscher Bauarbeiter-Verband

### Zweigverein, Dresden.

Telephon 15972.

Freitag den 10. Oktober, abends 8 Uhr

## Mitglieder - Versammlung

in Hofmanns Restaurant in Niedergorbis, Bergstraße.

Tages-Ordnung:

1. Bericht vom außerordentlichen Zweigvereinstag.
2. Wahl der Bezirksleitung.

Sonstiges.

Vollständiges Erscheinen erwartet Der Vorstand. [V 52]

## Weltsprache Ido!

Ein neuer Kursus beginnt Montag den 13. Oktober 1913, abends 9 Uhr, in Noscks Restaurant, Zöbner Str. 62. Jede Altonaer Straße. Preis des Kurses einschließlich Lehrbuch 3 M. Arbeiter! Lernt das wissenschaftlich hochentwickelte Ido, und laßt euch nicht als Versuchskaninchen für ein Sprachsystem gebrauchen, das wegen seiner Unvollkommenheit niemals Aussicht hat, Weltsprache zu werden. [B 2924]

### Bezirk Pottschappel u. Umg.

Sonnabend den 11. Oktober, abends 9 Uhr, im Goldenen Löwen in Pottschappel Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Der Kampf des modernen Proletariats. Referent: Genosse Kahmann. 2. Kreisvorstandsberechtig. u. Vereinsangelegenheiten.

Sonnabend den 25. Oktober im Löwen Olsen-Konzert. Totensonntag Großer Theater-Abend: Die Geister von Jben.

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in diesen Veranstaltungen zu erscheinen. Der Vorstand.

### Bezirk Oberpfefferwitz.

Sonnabend den 11. Oktober, abends 9 Uhr, im Gasthof Oberpfefferwitz Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vollstufung. Referent: Gewerkschaftsbeamter Schiller. 2. Kreisbericht. 3. Allgemeines.

Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. D. V.

### Turnverein Poissental, Niederhäslich

Sonntag den 13. Oktober 1913 : : im Gasthof Niederhäslich : : [K 198]

## Grosses Konzert

Darbietungen: Turnerische, Gesangs- u. theatrale Aufführungen und zwei hochinteressante Reigen.

Nach dem Konzert: Feiner Ball.

Eintritt 50 Pf. — Anfang 8 Uhr. — Kaffee 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Turnrat.

### Turnverein Freie Turner, Löbtau.

Sonnabend den 11. Oktober im Dreifaltigkeit

## 20. Stiftungsfest

Befehand in Konzert, turnerischen Aufführungen u. Ball.

Anfang 8 Uhr. — Ende 2 Uhr. [V 190]

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

### Arbeiter-Radf. Bund Solidarität

Sitz Offenbach a. M. Mitgliederzahl 155 000

### Orisgruppe Dresden. Abteilung Neustadt.

Sonnabend, 11. Oktober, im Stablfabrikanten-Brauhaus, Leipziger Str. 55

## Tanz-Abend

mit Gabenverlosung.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 2 Uhr. — Karte 10 Pf.

Es ladet die werthen Mitglieder und Angehörigen ein Die Abteilungs-Verwaltung. [V 202]

### Dr. med. v. Schaezel

wohnt jetzt Ostraallee 13 (Gewerbehaus).















5. Klasse 104. A. S. Landes-Lotterie.

Die Gewinner, welche nachstehend angegeben sind, haben mit 300 Mark gezogen.

Ziehung am 8. Oktober 1913.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 104th A.S. State Lottery, listing various winning numbers and their corresponding prizes.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 104th A.S. State Lottery, continuing the list of winning numbers and prizes.

Geschäfts-Eröffnung.

Der neuen Einwohnerzahl von Trachau und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich Leisziger Straße 232 ein

Schürzen-, Spitzen- u. Wollwarengeschäft

mit heutigem Tage eröffne. Unter Zuficherung reellster Bedienung bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Paul Büttner.

Früher Radik, Waldemarstraße 16.

Advertisement for 'Diamantine' jewelry, featuring a diamond ring and text describing the quality and craftsmanship.

Uhren, Goldwaren, optische Artikel, Musikwerke

Ernst Jung, Radeberg, Röderstr. Sparsend für Weihnachtsgeschenke wird angenommen.

Advertisement for 'Herren' clothing, including suits and coats, with details on measurements and prices.



Advertisement for fish products, listing various types of fish and their prices.

Waggon frischer Seefische

Advertisement for fresh fish, listing items like Seelachs, Goldbarsch, and Kabijau with prices.

Neue Vollheringe

Advertisement for herring, listing different sizes and prices.

Neue saure Gurken

Advertisement for pickled cucumbers, listing prices and quantities.

Neue Tafel-Genfigurten

Advertisement for table figurines, listing prices and types.

Advertisement for 'Ernst Wenzel' cigars, mentioning 'Mütter spritzen' and 'Van den Berghs'.



Advertisement for 'Ernst Wenzel' cigars, continuing the text.

Advertisement for 'Mütter spritzen' (cigarettes).

Advertisement for 'Frauenartikel' (women's goods).

Advertisement for 'Frau Heusinger' and 'Diplomswalder Platz'.

Advertisement for 'Männer- und Frauen-Barchent-Hemden'.

Advertisement for 'Blauwe Arbeits-Blusen'.

Advertisement for 'Zahnplomben' (dentures).

Advertisement for 'Rabenau' shoes, mentioning 'Bismarckstrasse 25'.

Advertisement for 'Total-Ausverkauf' (total sale).

Advertisement for 'Zahnplomben' (dentures) by 'Dentist Max Flach'.

Advertisement for 'Schürzen-Gewölbe' (aprons).



Blutarme und Kranke

trinken während der Rekonvaleszenz

Santa Lucia

Vorzüglicher Stärkungs-Wein

Nachahmungen bitte zurückzuweisen.

Central-Theater

Das Unterseeboot

Der wirklich sprechende und singende Papagai Lora Walter Steiner Schlichtis Marionetten Schwarz: Zerbrochener Spiegel Die tollkühnen Janslys Wunderhund Toqué

Sonntags 2 Vorstellungen Nachmittags 3 1/2 Uhr ermässigte Preise Abends 8 Uhr gewöhnliche Preise

Restaurant Trachenberge

jetziger Inhaber: Ernst Sauer Grimmaische Str. 2, Ecke Döbelner Str. Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß ich seit 15. September das Restaurant übernommen habe.

Vorzüglich und preiswert speist man in den Wittelsbacher Bierhallen! Moritzstraße 10

Kino Briesnitz Große Donnerstag und morgen Freitag: Ein vierfähriger Feld.

Restaurant „Zum Kuckuck“

Dresden-Neustadt, Heigolandstrasse 8 Sonntag den 12. und Montag den 13. Oktober

Grosse Haus-Kirmes!

Frei-Konzert bis nachts 12 Uhr! ff. selbstbackenen Kuchen sowie Speisen und Getränke.

August Bebel

Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von HERMANN WENDEL mit einem Porträt in Vierfarbendruck

Volksbuchhandlung und Kolporteur Kaufangebot. Sindhäuser mit 12 H. Wohnungen in Cotta, je St. R. R. verkaufe für 64000 M.

Frauentee Palet 75 Pf. altbewährt. [L.1036] Wallstraße 4.

Herren-Wäsche Krawatten, Blaus Anzüge kauft man am billigsten bei E. Köhler, Am See 13

Bilanz-Konto am 31. Dezember 1912. An Grundbesitzkonto 87057,20

Kranken- u. Begräbniskasse d. vereinigten Schuhmacher zu Dresden.

Illustrierter Neue Welt-Kalender für 1914

Freisch auf Schänke Könnersitzstr. 17, Tel. 1702

Mar Richters Restaur.

Grosser Mittagstisch.

Feldschlößchen b. Radeberg

Hauskirmes.

Frauen

Gewissen repar. Uhren

Singer

Kein Lockmittel! Ueberzeugung macht wahr! Auf bequemste Abzahlung! Möbel Kredit Wilh. Ritter & Co.

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G. Wir empfehlen in zuverlässig gutkochenden Qualitäten: Linsen Pfund 23, 28 und 32 Pf.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.







